

Riesner Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse
„Tageblatt“, Nieja.

Amtsblatt

Postfach
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Nieja.

Nr. 106.

Freitag, 8. Mai 1896, Abends.

49. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Nieja und Straßa oder durch postliche Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pfg., bei Abholung am Schalter der kaiserl. Postanstalten 1 Mark 25 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg. Anzeigen-Annahme für die Nummer des Ausgabestages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Nieja. — Geschäftsstelle: Postamtstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt, Nieja.

Inventar-Auction.

Mittwoch, den 13. Mai von Vormittags 8 Uhr ab, sollen auf dem **Wirtschaftshofe des Königl. Remont-Depots Stassa** verschiedene **Wirtschafts-, Acker-, Haus-, Tisch- und Küchengeräthe** öffentlich unter den vorher bekannt gegebenen Bedingungen versteigert werden. Zur Versteigerung kommen unter Anderem 1 Halboberde-Raismaschine, 3 Drülmaschinen, Kartoffelfortirmaschinen, Cultivir- und Holz-Pflüge, complete Leitern, Milchtransportgefäße, Schränke, Meale u. n. m.

Die Königl. Depot-Administration.

Bekanntmachung,

Wegesperrung betreffend.

Mit Genehmigung der Königl. Amtshauptmannschaft Weifen wird der **von Boris nach Nieja führende Communicationsweg wegen Wasserschüttung** in der **Nur Boris und Schönig vom 11. bis mit 20. des Monats für allen Fahrverkehr gesperrt.**

Boris und Schönig, den 7. Mai 1896.

Müller, Gemeindevorstand.
Jahn, Gemeindevorstand.

Vertikales und Sächliches.

Nieja, 8. Mai 1896.

Der Wasserstand der Elbe hat gestern Abend seinen Höhepunkt mit ca. + 490 erreicht. Heute Morgen 6 Uhr konnte man eine Abnahme von 8 cm, gegen 10 Uhr eine solche von 15 cm und Mittags eine Abnahme von 20 cm constatiren. Bei dem eingeretretenen, heftiglich andauernden Lagen Weiter dürfte das Hochwasser sich bald verlaufen, theilweis seine vorhergehenden Quellen aber längere Zeit zurücklassen. — Wenn die Sächs. Dampfschiffahrts-Gesellschaft ihre Fahrten wieder aufnehmen kann, läßt sich jetzt noch nicht bestimmen.

Ein Durchbruch des Elbdammes hat sich leider gestern Nachmittag bei Dippisch ereignet, in Folge dessen gewaltige Wassermassen in das Gelände einströmten und weite Flächen zwischen Gröbba und Strobla inanderten. Der hierdurch angerichtete Schaden wird ganz bedeutend sein und läßt sich jetzt noch nicht abschätzen.

Nach einem außerordentlich günstigen Beginn der diesjährigen Schiffahrts-Campagne hat die gegenwärtige Hochfluth eine schlimme Störung gebracht. Es macht sich dieselbe um so mehr fühlbar, als ja gerade in der letzten Zeit der Transport von Kohlen und Steinen auf dem Wasserwege ein ungemein lebhafter war und auch schon wieder viel neue Aufträge zur baldigen Erledigung vorliegen. Die Verzögerung resp. Verhinderung der Elbefahrzeuge verband sich theilweis mit großen Schwierigkeiten; im Allgemeinen ist die Sache aber doch noch gut abgegangen, da von großer Gefahr nichts zu hören war.

Von einem durchgehenden fahrerlosen einbahnigen Schienenstrich wurde gestern ein theurer zweirädriger Kutschwagen so angefahren, daß legterer vollständig zertrümmerte. Ein weiteres Unglück ereignete sich dabei glücklicherweise nicht, nur das durchgehende Pferd zog sich bei der schlimmen Carombolage erhebliche Verletzungen zu.

3 r Entlieferung von Paketen ohne Werthangabe ist auch durch die Paketbestellereinrichtung der Post, soweit dieselbe unter Verwahrung von Verdacht stattfindet, vorgelegen geboten. Die im Dienst befindlichen Paketbesteller nehmen die Pakete entweder innerhalb der Häuser selbst, welche sie zu. Zwecke der Bestellung bez. Abholung betreffen, oder an denjenigen Stellen entgegen, wo ihr Fahrwerk jeweils hält. Auch kann bei der Postanstalt die Abholung von Paketen aus der Wohnung schriftlich bestellt werden. Für derartige Beside, schreiben oder Bestellungen wird eine Gebühr nicht erhoben. Für die von den Paketbestellern auf ihren Bestellscheinen eingesammelten genöthigen Pakete kommt außer dem Porto eine Nebengebühr von 10 Pf. zur Erhebung, welche im Voraus zu entrichten ist.

Meifen. Das 17-jährige Mädchen eines hiesigen Geschäftsinhabers hat sich beim Ausblasen einer Spiritusflamme eine schwere Verbrennung des ganzen Gesichts zugezogen. Das Kind hatte auf der Flamme etwas verwirrt. Als es in die Flamme hineindies, um sie auszujücken, erfolgte eine kleine Explosion, welche den Spritzen an dem Apparate heraus- und den brennenden Spiritus dem unglücklichen Kinde ins Gesicht trieb. Die Kopfhaare gingen Feuer und der Kopf stand über und über in Flammen. Zum Glück war die Mutter des Kindes in der Nähe, der es gelang, die Flammen sofort zu ersticken. Trotz der Schwere der Verbrennung hofft der Arzt, daß große Heilungserwartungen nach der Heilung nicht zurückzuführen werden.

Meifen, 7. Mai. Das Hochwasser der Elbe hat auch hier große Unannehmlichkeiten gebracht. Nach tagelangem Hangen und Bangen ist das Versätkete nun doch noch eingeretreten; die Ueberschwemmung hat sich auch auf die innere Stadt ausgedehnt. Die Urstraße war schon gestern größtentheils überfluthet; seit der letzten Nacht sind auch die Gerbergasse und der Theaterplatz vollständig, sowie Hof-

platz, Marktstraße und Poststraße theilweis unter Wasser gesetzt. Die Kellerräume in den Häusern entlang der Triebstraße sind seit gestern weit hinaus unter Wasser. Der Markt- und Hofplatz ist mit Geröll aus den überflutheten Niederlagerräumen angefüllt. Ist auch das Hochwasser in den jetzt überflutheten Straßen kein seltener Gast, so ist es doch nicht weniger unwillkommen, da die Ladengeschäfte natürlich ausräumen und schließen müssen.

R Dresden, 8. Mai. Vor dem Königl. Landgericht erschien heute, der lebensgefährlichen Körperverletzung angeklagt, der 1871 in Wargitz bei Nieja geborene Hammerarbeiter Robert Paul Jähmig. Am Abend des 22. Decbr. v. J. (Sonntag vor Weihnachten) kam J. in den Größelchen Wajsthoj zu Gröbba und beehrte sich dort an einer Unterhaltung, die sogenannte „stille Wajst“ genannt. Hierbei muß derjenige, welcher bei gegenseitigem Ansehen der Teilnehmer zuerst lacht, eine „Runde Bier“ zahlen. Als der Angeklagte an die Reihe des Zahlens kam, fand er es für gut, sich zurück zu ziehen und erzählte darüber, hielt ihn der 39-jährige Steinbohrer Ernst Hermann aus Hiesla unter diversen Vorwürfen fest. Nunmehr verfekte Jähmig seinem Gegner einen Stoß an den Kopf, wobei er sich zweifellos seines Taschenmessers bediente, denn Hermann erhielt einen Stich in den Kopf, der bis in die Hirnmasse eindrang. Als man den rohen Patron packte, bemerkte die Kellnerin am Fußboden ein Messer, das zweifellos von dem Angeklagten benutzt worden ist, während dieser entschieden bestritt, sich eines Messers bedient zu haben und behauptete, er führe überhaupt nie ein Taschenmesser bei sich. Gleichwohl brachte Jähmig, ein als geizig bekannter Mensch, den Schw. vorlegt, zu Herrn Dr. med. Gehler in Nieja, welcher Hermann untersucht und dessen Unterbringung in ein Krankenhaus anordnete. J. bezahlte sowohl die Fahrt nach Nieja mit 8 M., die ärztlichen Gebühren mit 5 M., den Transport D's u. ver Schiff nach Weifen und sorgte auch für die Unterkunft des Schwerverletzten im Krankenhaus. Trotzdem suchte sich der Angeklagte von der Thäterschaft zu entlasten und es mußten deshalb eine Reihe Zeugen geladen werden. Schon nach den Aussagen des noch immer nicht völlig geheilten Zeugen Hermann schwand jeder Zweifel an der Schuld des Angeklagten. Jähmig wurde zu drei Jahren Gefängnis verurtheilt, strafschärfend war der heimtückische Charakter des Angeklagten.

Dresden. Als Geschäftsklammern sind geschickt abgefahrene Inserate wohl stets das wirksamste, und viele große Geschäfte haben dadurch ihren Kundenkreis erworben. Doch werden auch für andere ins Auge fallende Geschäfts-anpreisungen oft Unsummen aufgewendet, die zu dem Werthe der angepriesenen Artikel in keinem rechten Verhältnisse stehen; trotzdem müssen auch derartige Reklamen den beabsichtigten Zweck erreichen, so unbegreiflich es den Uneingeweihten auch sein mag. Beliebt ist vor Allem das Anbringen von Inschriften an verkehrsreichen Orten. Ueberall verbreitet ist jetzt das Blechschild mit der Aufschrift „Pfund's Milchseife.“ Wenn der Vabefahrer in Ostende aus dem Wasser steigt, glänzt dem Inschauer dieses Schild entgegen, und im Hochgebirge findet es der müde Reisende in der einsamen Schutzhütte. Welche Summen der Reklame geopfert werden, zeigt sich hier wieder beim Abbruch des Scharje'schen Restaurants am Pirnaischen Platz. Für die Anbringung von Geschäftsanzeigen am der Umplantung u. s. w. des Bauplatzes erwacht dem Bauunternehmer eine Einnahme von 4000 Mark. Ein bekanntes Modewaarengeschäft am Freiburger Platz hatte für die Benützung des Baugerüsts zur Anbringung von Firmenschildern, 2000 Mark geboten und versichern damit Vertraute, daß dies noch mäßige Preise seien.

Dresden. Das Königspar traf heute früh 3 Uhr 54 Minuten wohlbehalten am Siphilensort in Ströben ein. Ein Theil des Gefolges stieg bereits auf dem Böhmischen

Bahnhofe aus. — Wie in der heutigen Sitzung der Handels- und Gewerbelammer mitgeteilt wurde, wird im Laufe dieses Sommers eine neue Fernsprech-Verbindungs-Leitung Berlin-Wien hergestellt und Dresden und Prag in diese aufgenommen. Die Gebühren für ein Gespräch bis 3 Minuten zwischen Dresden und Wien werden 3 Mk., zwischen Dresden und Prag 2 Mk. betragen.

Dresden. Eine auf der großen Blauenischen Straße wohnende 34 Jahre alte Wittwe hat sich in ihrer Wohnung die Kehle durchschnitten und so entleert, nachdem sie vorher ihr 5 Monate altes Kind durch Erdrosseln getödet hatte. Nahrungsvorgänge sollen das Motiv zur That gewesen sein.

Bautzen. Der diesjährige Walpurgislandtag der Provinzialstände des Königl. sächsischen Markgrafenthums Oberlausitz bewilligte u. A. für 1896: rund 100000 M. für Unterbringung armer Kranker aller Art aus dem Landreise in Krankenhäusern und in Landes- und Bezirksanstalten, rund 48000 M. zur Unterstützung der Schulgemeinden des Landkreises, dann etwa 15000 M. für gemeinnützige Anstalten und rund 10000 M. zu Stipendien verschiedener Art.

Schandau, 6. Mai. Seit vergangener Nacht ist die Hochfluth in unserem Stadtgebiet so weit eingedrungen, daß der Marktplatz, die an demselben liegenden Straßen, die Kirche und beide Schulgebäude, sowie der nach Postelwitz zu liegende Stadttheil unter Wasser stehen. Um die Verbindung nach den überflutheten Stadttheilen herzustellen, ist eine gereg lte Schiffsahrt geschaffen, und die hier und in den anderen Elbortschaften von alterher vorhandenen Hochwassersteige sind freigegeben und des Nachts erleuchtet.

Pirna. Vor der 4. Civilkammer des Kgl. Landgerichts Dresden unter Vorsitz des Herrn Landgerichtsdirektor Oberjustizrath Dr. Schil fand vorgestern in dem Proceß der Sparcainleger gegen die Mitglieder des Aufsichtsrathes der vertrachten Pirnaer Bereinskant der dritte Verhandlungstermin statt. Hierbei begründete der Konkursverwalter Rechtsanwalt Dr. Helm die Klage betreffs der Konten Emilian Wayer-Hütten, des Holzhändlers Höhne, Wackers und Schmiedel-Hertigswalde. Namentlich wird auch in dem Falle Höhne dem Aufsichtsrath Sorglosigkeit zur Last gelegt, als behauptet wird, demselben könne der Vermögensverfall D's nicht entgangen sein und dies hätte den Aufsichtsrath bestimmen müssen, Maßregeln zu treffen, um eine Sicherheit für die Schuld D's bei der Bank zu erlangen. Er hofft, an dem nächsten Verhandlungstermin — den 9. Juni d. J. mit Begründung der Klagenlage fertig zu werden.

Blauen i. V. 6. Mai. Vom Stadtgemeinderath wurde gestern Abend in nichtöffentlicher Sitzung beschlossen, Herrn Oberbürgermeister Dr. Dietrich auf Lebenszeit zu wählen und ihn vom 1. Juli 1896 ab einen jährlichen Gehalt von 10000 Mark zu gewähren. — Die hiesige Turnerschaft hat als Festplatz für das im Jahre 1897 hier abzuhaltende zweite sächsische Kreisturnfest die Hefswiese und die Reitwiese gewählt; das ist eine Gesamtfläche von 88000 bis 87000 qm. Die Grundstücke liegen an der Elster; sie werden vom Anger her durch Wiedereröffnung der alten Elsterstraße besser zugänglich gemacht.

Schwabach. Der vom hiesigen Vorkaufverein herbeigerufene Kenjor ist abgereist, ohne einen vollständigen Abschluß erzielt zu haben, da die Unordnung in den Büchern zu groß ist. Die Verwaltung des Vereins hat bei dem hiesigen Amtsgericht den Konkurs beantragt, der unmittelbar bevorstehen dürfte.

Gotha. In dem jetzt zur Veröffentlichung gelangten Bericht des Fabrikinspektors für das Herzogthum befindet sich folgende Stelle: „Mißstände gesundheitlicher oder sittlicher Art, sei es durch die Art oder Dauer der Beschäftigung oder durch das nicht zu vermeidende Zusammenarbeiten der männlichen und weiblichen Arbeiter, sind mir nicht aufge-

Ich glaube eher behaupten zu können, daß die regelmäßige Arbeit in gut bewaßigten Räumen, das Zusammen-

sein mit einer größeren Anzahl von Arbeiterinnen, sowie der regelmäßige Verdienst zur Hebung der Gesundheit und Moral beiträgt. Jedenfalls soll damit gesagt sein, daß die geregelte Fabrikarbeit der Hausindustrie vorzuziehen sei.

Verurtheilt.

Dem Haberdereiden geht man jetzt in Ober-Bayern (Satz) zu Leibe. Es haben sich strenge Untersuchungen über die Segeid von Glonn bis Bauerlach erstreckt. Die unerhörten nächtlichen Ständale, welche mit der Unsitte des Treidens verbunden sind, haben die Bauern selbst auffällig gemacht. Während früher die Haberer sich nach ihrem vermeintlichen Mugerichte still zerstreuten und möglichst geräuschlos verschwanden, werden jetzt von ihnen auf dem Heimweg die größten Rohheiten verübt. Man schlägt Fenster ein, schießt in die Wohnungen, wie dies an mehreren Plätzen, auch in der Postwirtschaft zu Glonn geschehen ist. In Helldorf wurde ein Haus geradezu verwüstet. Dies geschieht zur Befriedigung der Neugierde und des persönlichen Hasses. So hatte im vorigen Jahre zu Framern eine große Kauferei stattgefunden, nach der wegen Zeugnisabgabe bei Gericht Feindschaft entstand. Einem Bauern in Framern, der sich solchen Hass zugezogen hatte, wurde gelegentlich der Habereifahrt mehrmals in Haus und Stall geschossen und dabei ein Ochse getödtet. Der Bauer hat einen der Thäter erkannt und Anzeige erstattet. So gelang es, einige Haberer zu erwischen. Ein Untersuchungsrichter aus Mänschen erschien, und mit zehn Wundarinen, zusammengezogen von den Stationen Glonn, Grafing, Ebersberg, wurde Hausdurchsuchung in verschiedenen Drißschaften gehalten. Ganze Familien sind in Haft genommen worden. Mehrere der Verhafteten sind wieder freigelassen worden, doch soll die Zahl der bis jetzt Eingelieferten etwa 45 betragen.

Ein größliches Unglück wird aus Domischale, dem bekannten deutschen Industrieort in Krain, vom 27. April gemeldet: Der einzige Sohn des Grundbesizers Weber in Lütowitz, ein 32 jähriger Mann, der als Feuerwechshauptmann wiederholt durch seine Tollkühnheit Aufsehen erregte, war mit zwei Arbeitern beschäftigt, einem in seinem Innern noch glühenden Kalkofen von oben Kalksteine zu entnehmen. Die Arbeiter hörten plötzlich ein höchst verdächtiges Knistern und sprangen eilends auf den Erdboden, während Weber, im Kalkofen verbleibend ihnen zurief, sie sollten sich doch nicht fürchten. In demselben Augenblicke aber stürzte auch schon die Kalkofendecke nieder und Weber sank zugleich tiefer ein. Man suchte so schnell als möglich den Schutt wegzuräumen. Es gelang zwar, Kopf und Arme des Verunglückten freizumachen, doch die Ausgrabung des zwischen heißen Kalksteinen stehenden Mannes, den Staub und Gase umhüllten, wollte nicht gelingen. Der Verunglückte war bei vollem Bewußtsein und ertheilte selbst Befehle, wie man ihm helfen und seinen Körper heben sollte. Alle Bemühungen erwiesen sich als erfolglos. Nach beinahe dreiviertelstündigem, unbeschreiblichen Leiden war Weber eine Leiche. Erst gegen Abend brachte man den furchtbar verbrannten Körper aus dem Kalkofen heraus. Es zeigte sich, daß auch die Beine mehrfach gebrochen waren.

Vom Erzhauptmann Dreyfus. Paris, 5. Mai Die letzte Post aus den Iles du Salut, wohin der ehemalige Hauptmann Dreyfus wegen Landesverrats auf Lebenszeit deportirt worden ist, bringt einige Einzelheiten über die Lebensweise, die der ehemalige Artilleriehauptmann in seinem Verbannungsorte führt. Der Berräther bewohnt die öde Teufelsinsel (Ile du Diable), auf der sich außer ihm und sechs Wächtern kein einziges menschliches Wesen befindet. Auf dem allerdings sehr beschränkten Raume der Insel, die in zwei Stunden leicht rund um und um begangen werden kann, kann er sich frei und ungehindert bewegen. Nur beim Verannahen des Bootes, das von der benachbarten Königsinsel (Ile Royale) Lebensmittel bringt, wird der Deportirte in eine Hütte gesperrt, die er erst verlassen darf, wenn das Boot bereits abgeegelt ist. Da sonst kein Schiff in die Nähe der Teufelsinsel kommt, so ist jeder Fluchtversuch ausgeschlossen. Durch Schwimmen konnte freilich leicht das Ufer einer benachbarten Insel erreicht werden. Aber eine große Anzahl von Haien hätte furchtbare Wache um die Insel, so daß der Fluchtversuch durch Schwimmen dem Selbstmorde gleich käme. So ist denn vorläufig jede Hoffnung auf Entkommen für den Verurtheilten abgeknippt. Gegen 18 Stunden im Tage verbringt der Unglückliche in seinem Bette, da er seine Zeit nicht todzuschlagen vermag, obwohl ihm das Leben aller Wächter freigegeben ist. Die Wächter haben den strengen Auftrag, kein Wort mit ihm zu wechseln, und da sie selbst ehemalige Soldaten sind, die für den Berräther nur Betrachtung haben, so kommen sie dieser Verordnung gewissenhaft nach. Käme der Arzt nicht manchmal von der Königsinsel herbei, um den Gesundheitszustand von Dreyfus zu prüfen, so hätte dieser seit Jahresfrist nicht mehr den Laut einer menschlichen Stimme vernommen. Der Arzt zeigt sich aber humaner und leistet Dreyfus oft stundenlang Gesellschaft. In seinem Reuieren ist der ehemalige Artilleriehauptmann sehr verändert. Der Bart, den er sich wachsen ließ, ist ganz weiß und macht ihn völlig unkenntlich. Er erhält und betreibt eine eifrige Korrespondenz mit den Mitgliefern seiner Familie. Jedoch sind sowohl die Briefe, die er schreibt, wie die, die er erhält, der Durchsicht durch den Oberwächter unterworfen.

Deutschendepotage in Spanien. Die aus Malaga und Ciudad Real vom 3. Mai gemeldet wird, sind dort eifrig Beschäftigungen aus Afrika herübergekommen, die jetzt auch noch das im Felde stehende Getreide zu ver-

nichten drohen, nachdem die seit Monaten anhaltende Dürre bereits den ganzen Graswuchs vernichtet hat.

Für das Festmahl, welches der deutsche Bundesrat zur Erinnerung an seine erste Sitzung im Kaiserhof zu Berlin veranstaltete, war, wie die „R. A. Z.“ mittheilt, folgendes auf französische „Menu“ entworfen: Hors d'oeuvre variés. Potage crème de gibier. Con-sommé à la régence. Turban de filets de soles au gratin. Saucis de présalé sauce imper. garnie de primeurs. Langoustes de la Méditerranée à la russe. Caneton de Rouen farcie à la rouennaise. Salades diverses. Charlotte glacé aux fraises. Fromage et beurre. Pallette. Dessert. — Dem Beispiele des Deutschen Kaisers, auf dessen Tafel nicht französische „Menus“, sondern deutsche „Speisekarten“ oder „Speisefolgen“ kommen, hat sich also der Bundesrat nicht angeschlossen.

Eine der seltensten Münzen ist der preussische Thaler vom Jahre 1751, welcher in Breslau geprägt wurde. Ein bei der dortigen Münze angestellter Oesterreicher, ein bester Begner Friedrichs des Großen, theilte die Devise: „Ein Reich stahl er“. Natürlich wurden diese Thaler sofort bis auf wenige Exemplare wieder eingezogen, die jetzt zu den größten Raritäten der numismatischen Sammlungen gehören.

Auf die Heidelbeeren hält Pfarrer Kneipp große Stücke, wie in seiner „Wasserkur“ p. 132 zu lesen ist: „Rein Haus sollte sein, das nicht eine gute Portion Heidelbeeren dürrt und für's Jahr aufbewahrt. Wer an leichter Diarrhöe leidet, nehme von Zeit zu Zeit einige getrocknete, rothe Heidelbeeren, verkaufe und schlucke sie. Schon oft genügt dieses leichteste Mittelchen.“ — Er lehrt, wie man dann eine Tinktur bereiten soll. „Man bringt etwa 2-3 Handvoll in ein Glas (eine Flasche) und gieße guten, echten Brantwein darauf. Je längere Zeit (selbst Jahre lang) die angelegten Beeren stehen, d. h. je besser dieselben ausgezogen werden, um so schärfer wird und wirkt die Medizin (solchen Beerengetränk.“ — Unter den Tinkturen unserer Hausapotheke ist die Heidelbeertinktur die erste und unentbehrlichste.“ Was die Dosis betrifft, so giebt der Herr Pfarrer als die kleinste 10-12 Tropfen auf Zucker, als die mittlere 30 Tropfen und als die stärkste und größte einen Kaffeelöffel, in warmem Wasser oder Wein genommen, — je nach dem Grade des Uebels sich richtend.

Faust- und Ringkämpfe zählen in London zu den Hauptergänzungen der niederen Sportkreise, durch Wetten wird denselben noch eine besondere Würze verliehen. Die meisten dieser Faust- und Ringkämpfe entziehen sich sorgfältig den Augen der Polizei und finden in den Hinterräumen verduftener Kneipen oder in sogenannten Klubs oder Vereinen statt. Bei einem Ringkampf in der Nachbarschaft von Fignon Square wurde in diesen Tagen ein Deutscher, Louis Brauhart, von einem Neger namens Lambert ganz regelwidrig zu Boden geworfen, so daß er zwei Rippen brach und schwer darniederliegt. Der Schwarze hatte seinem Gegner am Handgelenk den Arm umgedreht, diesen über seine Schulter gezogen, Brauhart seitwärts niedergeworfen und sich dann auf ihn gelegt, um ihn flach zu legen. Die Schwester des Geschädigten brachte die Sache zur Anzeige. Der Fall mußte vor dem Polizeigericht auf vier Wochen vertagt werden. Der schwarze Ringkämpfer wurde gegen Bürgschaft vorläufig freigelassen.

Kirchennachrichten für Riesa und Weida.

Riesa: Dom. Rogate Vorm. 8 Uhr Predigt: P. Führer; Nachm. 5 Uhr Bibelstunde: Diac. Burkhardt. Am Himmelfahrtstest Vorm. 8 Uhr Predigt: P. Führer; Nachm. 5 Uhr Abendmahlsgottesdienst: Derselbe. Weida: Am Himmelfahrtstest Vorm. 8 Uhr Predigt: Diac. Burkhardt. Das Wochenamt vom 10. bis 16. Mai hat P. Führer.

Kirchennachrichten für Gräba.

Dom. Rogate 10. Mai, Vorm. 8 Uhr Predigt (Matth. 7, 7-11), Nachm. 2 Uhr Jugendgottesdienst für die 1894, 1895, 1896 confirmirten Jünglinge und Jungfrauen. Abends 7 Uhr evang.-luther. Jünglingsverein.

Kirchennachrichten für Glaubitz und Schaiten.

Dom. Rogate Glaubitz: Frühkirche und Communion. — Schaiten: Spätkirche.

Kirchennachrichten für Zeithain und Röderau.

Dom. Rogate Zeithain: Spätkirche 1/11 Uhr. Im Anschluss an die Spätkirche Unterredung mit der confirmirten Jugend. — Röderau: Frühkirche 8 Uhr mit Communion. Beginn der h. Weichte 1/8 Uhr.

Wasserstände.

Table with 7 columns: Station, Rodan, Iler, Eger, Gibe, and Klefa. It shows water levels for various stations and includes a summary row at the bottom.

Productenbörse.

EB. Berlin, 8. Mai. Weizen loco R. —, Mai R 159,25, Juli 154,50. Sept. 151,25. Roggen loco R. 119,—, Mai R. 117,75, Juli R. 119,75. Sept. R. 121,50. Hafer loco R. —, Mai R. 124,—, Sept. R. —, Rüböl loco R. 46,20, Mai R. 46,20, October R. 46,30. Spiritus loco R. —, 70er loco R. 33,90, Mai R. 39,40, Sept. R. 39,20, 50er loco R. —, Rüböl loco R. 1 Uhr 30 Min.

5. Classe 120. R. E. Landes-Lotterie.

Die Nummern, welche den Gewinn versichert ist, sind mit 5000 Mark gezogen worden. (Der Gewinn der 5. Classe ist — nachstehend beiliegend.)

Ziehung am 8. Mai 1896.

500000 auf Nr. 4462 bei Herrn C. Stab in Göttingen und Albert Müller in Gera.

500000 auf Nr. 51579 bei Herrn Ernst Fuhrer in Leipzig.

5000 auf Nr. 40519 bei Herrn Graf Schütz in Göttingen.

5000 auf Nr. 47851 bei Herrn Dr. A. Richter in Weimar.

5000 auf Nr. 47851 bei Herrn Graf Schütz in Göttingen u. Albert Müller in Göttingen u. Gera.

5000 auf Nr. 72575 bei Herrn Albert Müller in Gera.

0113 (500) 514 947 928 378 977 274 (500) 796 477 109 (1000) 514 988

(500) 648 178 988 650 718 1824 470 993 296 408 (500) 440 (5000) 674

(1000) 592 718 (500) 388 498 964 964 820 8134 (5000) 290 966 75 881 485

528 877 (500) 894 988 531 296 647 490 687 178 292 424 841 18 371 181 123

6152 182 860 858 480 197 882 548 (500) 970 (500) 11 870 543 77 810 618 182

40 185 544 4799 782 710 462 (500) 940 240 886 87 284 946 498 59 219 844

586 818 488 258 13 749

844 434 544 817 118 728 753 428 (1000) 780 390 604 784 888 65 871 301

584 486 444 344 298 30 822 801 6388 578 219 186 702 674 400 (1000) 525

842 300 44 387 811 218 871 178 127 462 751 7165 990 263 320 155 (500)

912 904 168 64 688 257 893 782 (5000) 125 401 638 88 (5000) 605 8306 334

738 390 148 923 228 474 863 987 888 300 (500) 588 247 148 540 284 (1000)

185 422 (500) 548 420 520 30 9799 868 358 452 210 180 847 22 556 754 418

503 (500) 283 224 (500) 14 287 64 508 152 (500) 884 983 980 28 5 282 189

(1000) 127 289

10878 2 211 (500) 77 200 115 996 306 812 (1000) 882 750 293 494 620

988 845 778 827 88 868 200 463 (500) 11888 567 378 897 (500) 596 490

318 (1000) 747 881 890 (1000) 195 971 679 714 949 972 827 788 (500) 467 811

181 313 502 954 715 200 841 180225 895 965 167 576 738 481 800 688 528

154 43 196 785 (500) 18880 749 595 (5000) 737 320 873 178 501 148 678

211 708 816 219 849 846 492 982 488 (500) 14515 848 610 210 471 88 108

898 887 31 (500) 102 383 129 9 100 405 687 177 14478 591 17 97 88 667

18238 38 698 978 782 500 910 910 405 687 177 14478 591 17 97 88 667

827 243 734 829 419 (500) 488 668 516 547 171 1717 582 827 827 827 827

810 482 696 255 102 427 588 78 635 (500) 119 18239 83 984 889 463 178 51

81 10 788 (500) 831 183 926 (1000) 388 168 878 308 19884 66 218 686 220

350 958 10 886 998 460 496 993 444 446 210 795 907 51 (1000) 29 825 883 714

243 704 (500)

80682 688 977 215 580 267 1 5 343 243 232 (500) 781 (500) 498 55 483

786 988 10168 578 551 928 (500) 32 272 890 573 825 (500) 116 197 408 984

648 296 388 74 (500) 478 135 978 460 (500) 454 42809 (500) 48 985 (500)

286 298 3 2 332 886 921 43 808 126 4 6 810 (5000) 507 580 893 478 167 4

312 14 89482 787 108 285 613 250 (500) 364 97 (500) 235 168 181 4 459

208 940 810 878 498 538 238 471 84288 (5000) 238 988 987 (5000) 418 914

876 (500) 300 841 740 470 100 553 315 528 545 215 2 6 876 127 625 322

45450 411 73 278 685 146 98 842 711 272 472 687 (500) 333 159 498 477

78 322 598 685 31 698 655 96948 208 380 50 513 823 843 733 139 911 (1000)

43 588 (500) 945 455 288 187 698 (500) 119 18239 83 984 889 463 178 51

897074 98 371 890 (500) 419 501 418 428 877 (500) 858 638 288 61 148 (5000)

559 985 878 481 (500) 273 437 (500) 89887 82 647 418 809 821 814 382 (5000)

233 588 (5000) 488 (500) 937 (500) 583 283 228 295 326 904 771 298 503 758

91 461 89688 (5000) 441 588 (5000) 57 249 780 885 19 (500) 834 541 964 645

656 18 274 127 (500) 297 695 201 (500) 214 906 48 681

80639 847 861 409 461 153 (5000) 21 660 910 74 518 24 878 237 (500) 32

685 784 81194 418 780 728 918 531 844 984 742 98 (1000) 450 127 918 781

579 (5000) 253 393 363 988 498 491 13 (500) 380885 868 678 678 989

220 94 827 (500) 811 750 154 143 454 333 883 458 786 878 805 713 487 989

183 458 528 (500) 332 88258 588 738 822 (500) 586 386 837 887 129 848 474

(1000) 983 67 120 731 84004 234 288 329 726 (500) 267 437 437 (500) 84

59 17 443

85440 228 854 (1000) 227 (500) 10 585 577 266 977 995 699 264 653 (1000)

535 341 288 10 333 481 781 882 884 298 281 285 357 730 884 438 890 37082

(500) 807 8 5 108 (5000) 418 119 292 51 444 1758 (500) 730 884 438 890 37082

744 (1000) 253 423 361 (500) 781 134 384 882 236 116 229 419 918 462

900 677 81 815 894402 698 137 560 (500) 418 246 43 132 (500) 586 886 788

570 714 705 822 482 27 (500) 640 424 304 735 653 82 179 611 (500) 687

89807 (1000) 23 591 218 182 444 474 961 927 414 531 524 (500) 789 875 294

441 111 614 538

40602 972 720 (500) 416 221 494 (500) 244 533 (500) 280 874 201 874 (500)

811 (500) 880 41716 848 710 168 732 (500) 355 816 587 584 (500) 784 (5000)

590 (500) 546 650 103 176 456 239 883 483 481 526 56 223 263 688 228

560 814 902 37 274 617 818 928 982 847 991 418 (500) 48125 (500) 856 409

427 (500) 75 1 (5000) 815 (500) 81 988 158 308 803 (500) 211 66553 (500) 726 238

447 1 148 861 (5000) 211 872 782 291 603 780 44607 852 352 104 (500)

37 80 157 68 779 (500) 314 968 (1000) 613 686 (5000) 196 652 77 520 43 853 259

72 702

82085 (500) 807 870 800 937 (500) 469 64 (500) 717 (500) 788 638 357

890 242 903 899 254 238 184 184 303 12 557 595 348 46137 971 957 528

(500) 877 (5000) 939 95 687 70 247 985 65 873 996 378 498 649 (5000) 313

(500) 784 (500) 47000 242 571 81 524 844 327 (500) 546 780 735 980 444 477

189 (500) 178 819 133 634 579 187 743 146 254 281 9070 (500) 48007 961 451

445 513 578 288 744 112 964 685 554 900 14 (500) 789 338 412 424 106 84

(1000) 816 48631 584 843 499 703 939 189 111 230 160 511 (500) 634 943

(500) 627 587 157 428 433

50578 504 885 887 (500) 887 265 241 399 819 241 75 776 452 876 386

719 845 487 82 8 97 (5000) 117 (5000) 929 51000 351 917 541 484 16 (5000) 350

204 249 94 283 308 807 396 58187 777 (500) 947 878 996 722 228 103 738 16

789 498 812 867 61 214 68 58885 143 848 99 258 977 417 703 802 78 681

308 656 517 (1000) 698 (500) 331 748 16 (500) 47 284 (500) 87 914 176 753

431 54010 588 908 971 888 (1000) 135 53 812 704 988 475 79 (500) 161 868

638 983 787 678 39

55903 133 (500) 551 813 (500) 625 (5000) 103 205 481 66 (5000) 982 196

611 145 377 29 43 (5000) 483 475 871 198 (500) 405 56713 400 574 945 676

588 11 466 88 442 209 2

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 8. Mai 1896.

† Berlin. Morgen früh kurz nach 8 Uhr reisen die Majestäten nach Dresden und Frankfurt a. M. ab.
 † London. Die Blätter veröffentlichen Auszüge aus den Verhandlungen der Chartered-Company, wonach Cecil Rhodes vor seiner Abreise den Syndikus der Gesellschaft Hawkesly ermächtigte, wenn möglich, den Rücktritt von Cecil Rhodes anzukündigen. Obgleich die Company am Tage Dr. Jamesons keineswegs mitschuldig sei, überreichte der Syndikus die Rücktrittserklärung Rhodes und Beils. Die Direktoren ärgerten mit der Annahme, worauf Rhodes am 6. Mai antwortete: Lassen Sie das Rücktrittsgesuch vorläufig unerledigt. Wir kämpfen morgen gegen die Matabele. Ferner geht aus einem Briefe Hawkeslys hervor, Chamberlain habe diesem mitgeteilt, die Regierung halte sich nicht verpflichtet, den Direktoren der Chartered-Company Rath zu erteilen.

† London. Der „Standard“ schreibt: Die verläutet, sei die englische Regierung zwar nicht gewillt, die Initiative zur Etablierung einer internationalen Konferenz über die Handelsverträge zu ergreifen, sie werde jedoch nicht abgeneigt sein, Vertreter zu irgend einer von Deutschland bewirkten Zusammenkunft dieser Art zu entsenden. Das Blatt hört ferner, die Regierung sei von den Interessenten des Handelsvertrages ersucht worden, mit Frankreich wieder Verhandlungen aufzunehmen zum Zwecke der Abschaffung des Prämiensystems. Es liege Grund vor, zu glauben, daß, wenn Frankreich das System aufhebe, auch andere Länder, die jetzt Prämien zahlen, diesem Beispiele folgen werden.
 † Swela. In einer Ansprache an die hiesigen Einwohner sagte Rhodes, er werde keine Zeit verlieren, um die Eingeborenen zu schlagen. Die Truppe würde die Matabele in einigen Tagen angreifen und dann nach Zulawayo marschieren.
 † Washington. Senator Sherman hat die Ansicht geäußert, daß Mac Kinley einstimmig als Kandidat für die

Präsidentschaft aufgestellt werden würde und daß seine Wahl gesichert sei.

† Paris. Nach Mittheilungen hiesiger Blätter wurde in Ouar (Tunis) der englische Missionar Cook mit Frau und Kind ermordet.

Briefkasten.

h. h. R. „Sticht den Besitzern größerer Güter das Recht zu, die Wassergärten zu verlegen (verstopfen), um ihre Flächen weiserer zu legen und kleinere Besitzer dadurch zu schädigen, daß ihre Felder überfluthet werden. Die Wassergärten dienen dazu, bei Hochfluth das Wasser abzulassen. Ich kann jedenfalls gerichtliche Hilfe in Anspruch nehmen? Bitte um Bescheid.“ — Wenden Sie sich mit Ihrer Anfrage an die R. Amtshauptmannschaft resp. reichen Sie Beschwerde bei dieser Behörde ein, dieselbe wird, wenn Ordnungswidrigkeit vorliegt, gewiß ehestens Remedur schaffen.

Suche sof. 3. bis 6000 M. m. 5% z. cediren a. dt. Hypothek nach Casselgeb. Off. unter W. T. Postamt II erbeten.

1 Mädchen, welches das **Putz-lernt hat**, kann sofort antreten bei **Martha Vogel, Hauptstr. 31.**

Ich suche zum baldigen Antritt einen **kräftigen Kaufmann**. **Max Keyser.**

Zwei mit guten Zeugnissen versehene **Pferdeknechte**, wovon einer die **Kutschfahren** mit zu be- sorgen hat, sucht **Rittergut Grubnitz.**

Markthelfer, welcher mit Pferden umgehen kann, sucht **Ernst Haacke.**

Eine **Röhmaschine**, sehr gut näher, ist wegzugshalber zu ver- kaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Zwei **Schaufenstereinrichtungen**, sehr gut erhalten, vollständig geschlossen, sind preiswerth zu verkaufen. Auskunft ertheilt die Exped. d. Bl.

1 Strohseime (größeres Quantum Stroh) soll freihändig ver- kauft werden in **Dörschnitz No. 1.**

Biliner Braunkohlen empfiehlt in allen Sorten billigt ab Schiff **J. G. Müller, Münderstr.**

Niefernholz, kernige Waare, liefert billigt bis vor's Haus • Gehlis & Sirehla. **Emil Leibold.**

Blitzblank wird jeder Fußboden mit **Bohnermasse** von Gebr. Wahnsen. In Riesa nur echt bei **H. B. Hennicke, Drogeriehandlung.** Parquetstahlspähne stets auf Lager.

Parquet-Wichse u. **Saalkwachs**, Ia Qualität, empfehlen **H. W. Thomas & Sohn.**

Scheuerbürsten und **-Tücher**, Dupend 2 Mark, **Wichsbürsten**, **Kleiderbürsten, Haarbürsten u. Kämmen** empf. **H. W. Thomas & Sohn.**

Zur jetzigen Bedarfszeit empfehle: **Camphor, Camphorin, Insektenpulver, Moschus, Mottenkraut, Mottenpapier, Naphtalin, Naphtalincamphor, Pat- chouliessenz und -Kraut, Zacherlin- und Insektenpulver-Spritzen** **A. B. Hennicke.** Drogerie- und Chemik.-Handlung.

Siebe u. Durchwürfe für alle Zwecke, **Gewebe und Geflechte** in jeder Drahtstärke, Weite und Größe, ladirt verzinkt u. **Wesfinggewebe, Hochhaar- gewebe, Stacheldraht, Fenstergaze** etc. empfiehlt billigt **Adolf Richter.** Reparaturen aller Art prompt und billig. **Eigene Strickerei.**

Rechnungsformulare in allen Größen sind zu haben in der **Expedition d. Bl.**

In der **Königl. Porzellan-Manufactur in Meissen** findet an den Werktagen vom 4. bis mit 20. Mai d. J. Vormittag 9—12, Nachmittag 2—4 Uhr eine

Auktion

statt, bei welcher Porzellanwaaren zweiter Wahl aller Art, darunter vollständige Bedeck- sowie beschädigte und zurückgesetzte Kunstgegenstände, öffentlich gegen Barzahlung versteigert werden.

Kammer-Auktion.

Mittwoch, den 13. Mai Nachmittag 2 Uhr sollen in der Schöfer ei des Rittergutes Gropitz- Seerhausen einige zwanzig **Kammern**, unter dem Vorbehalt des Angebots und Barzahlung, meistbietend **versteigert** werden.

Mohair und Barege sind die neuesten Stoffe für wirklich feine Sommerkleiden. Ich führe darin das Schönste und Preiswertheste, was die Fabrikation ge- schaffen hat, jedoch nur in **einzelnen** Stücken (etwa 7 Mtr.) **Heute und folgende Tage** **Ausstellung von Kleiderstoffen** in beiden Schaufenstern. **W. Fleischhauer, Riesa,** vom Herbst ab: **Wettinorstr. 19**, im Laden von Reinhardt's Buchhdlg.

A. Höhme, internationale Maschinen-Ausstellungshalle, Gröba-Riesa a. E., direct am Bahnhof, empfiehlt zur bevorstehenden Saison „**Exagonia prima**“ Drillmaschinen, **Schlör's Patent- Düngerehreuer**, Original allein nur mit den 1. Preisen stets prämiirt, so auch 1885 bei der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft. **Dampels preisgekrönter Raik- und Düngere- treuer**, **Frides & Riemers prämiirten Düngerehreuer**, **Kartoffeldämpfer**, **Separato- ren**, als **Bergedorfer, Alfa, Victoria, Dörfelung, Westfalia, Schrotmühlen**, Alle Gattungen **Pflüge, Eggen, Dreschmaschinen** in allen Gattungen, sowie alle hier nicht angeführten **landwirthschaftlichen Maschinen und Geräte** stets bester und erprobter Art. Alle Reparaturen an früher von mir gelieferten Maschinen sachgemäß schnell und preiswerth. **Garantie. 14 tägige Probezeit. Streng reelle Bedienung.**

Damen-Hüte, garnirt von 1.50 bis 10 M.
Knaben- und Mädchen-Hüte von 40 Pfg. an.
Sporthemden in allen Größen, reizende Muster, von 75 Pfg. an.
Gestickte Damen-Hemden in Handstickerei, Stück 2.00 M.
 Barchent- und Leinwand-Hemden, Männer-Blousen, blau und gestreift, **Männer-Schürzen, Socken, Handschuhe, Kragen, Manschetten, Cravatten** u. s. w.
 Damen- und Kinderschürzen, weiß und farbig, **Jäckchen, Lätzchen, Kräuschchen, Strümpfe, Armbändchen** u. s. w.
Corsetts in allen Weiten, in nur gut sitzenden Façons, von 75 Pfg. an bis 4.00 Mark.
Schwarze Strümpfe, garantirt echt „**Diamant Schwarz**“, schon von 20 Pfg an, empfiehlt als besonders billig **R. Luchtenstein** Hauptstr. Inh.: **Hermann Matz** Hauptstr.

Zickel und Zickelfelle kauft **Otto Margenberg.**

Alle Arten Felle, sowie **Rickel** kauft zu höchsten Preisen die **Rauchwarenzurichterrei** **Meißnerstraße 33.**

Gehtes Lager bei tiger Sopha's am Plage empfiehlt **E. Hammitzsch, Hauptstraße 68.**

Hohenlohesches Hafermehl und Hafer-Floden empfiehlt in Paketen und ausgemoggen billigt **Ernst Haacke.**

Achtung! **Schweinefleisch** verkauft à Pfd. 45 Pfg., **handgeschlachte Blut- und Leberwurst**, Pfd. 60 Pfg., **gut gepökeltes Schweine- fleisch**, Pfd. zu 50 und 55 Pfg., **frischen Schmeer** und **Speck**, Pfd. 60 Pfg. **H. Schmann, Fleischerstr., Schützenstr.**

Achtung! **ff. Mastochsenfleisch**, prima Waare, empfiehlt **R. Jäger, Fleischermeister.**

Lebende Male in allen Größen, empfiehlt **F. Hentschel, Karpfenschänke, Riesa.**

Pa. Voll-Heringe, per Schock 1 M. 10 Pfg., 5 Stück 10 Pfg. empfiehlt **Ernst Haacke.**

Garantirt reines Schweinefleisch, fein im Geschmack, empfiehlt à 46 Pfg. per Pfd., bei Entnahme von 5 Pfund billiger. **Ernst Haacke.**

Neue Matjes-Seringe, neue **Malta-Kartoffeln** empfiehlt **Felix Weidenbach.**

Feinsten Atrach. Caviar vom Frühjahrsfange, empfiehlt **Reinh. Pohl.**

Feinste neue Sommer-Malta-Kartoffeln neue **Matjes-Seringe** empfiehlt zum billigsten Tagespreis **Reinh. Pohl.**

Bier! **Sonnabend Abend und Sonntag früh** wird in der **Schlößbrauerei Braundier** gefüllt

Bier! **Sonnabend Abend und Sonntag früh** wird in der **Bergbrauerei Braundier** gefüllt

Gasthof Sanitz. **Sonntag, den 10. Mai** öffentliche **Dallmuffl.** **Freundlichst ladet ein F. Zschätzsch.**

Gasthof zum Stern in Zeithain. **Sonnabend früh Schlachtfest.**

Gasthof Pausitz. **Sonntag, den 10. Mai** lade zur hoch- belegten **Dallmuffl.** von 4—7 Uhr **Lanz- verein** freundlichst ein. **O. Hottig.**

Kaufhaus

für Herren- und Knaben-Garderoben, Wäsche, Tricotagen, Schürzen, Blousen, Hüte, Mützen, Cravatten etc. etc.

Inhaber: **Fr. Germer, Riesa,**

10 Kaiser-Wilhelm-Platz 10.

Sämmtliche Frühlings- und Sommerneuheiten sind eingetroffen und habe meine Läger um das Doppelte vergrößert. Für jedem Geschmack meiner werthen Kundschaft gerecht zu werden. Empfehle:

Herren-Jaquett-Anzüge

(unübertroffen in Auswahl und Preiswürdigkeit)

1- und 2reihig in Stoff, Cheviot, Nouveautés für 10, 12, 15, 20, 25-40 Mark,

Herren-Rock-Anzüge in schwarz und blau Kammgarn,

Knaben- und Jünglings-Anzüge

(unübertroffen in Auswahl und Preiswürdigkeit)

für das Alter von 2-16 Jahren, für 1 1/2, 2 1/2, 5, 7 1/2, 10-22 1/2 Mark.

Sommer-Paletots und Pellerinen-Mäntel für 10, 12, 15, 20-30 Mark,

Sport-Bekleidung für Radfahrer, Ruderer und Turner, fertig sowie nach Maass.

Allein-Verkauf: Radfahrer-Verwandlungshosen in blau und modefarbigem Cheviot für 7 1/2-12 Mark.

Einzelne Herren-Jaquettes, -Hosen und -Westen in allen Größen und Preisen,

Sämmtliche Arbeiter-Garderoben:

(unübertroffen in Auswahl und Preiswürdigkeit)

Echt Hamburger Lederhosen, stärkste Näharbeit, Echt indigoblau Arbeiter-Anzüge in halbleinen u. Filz.

Anfertigung eleganter Herren-Garderoben nach Maß unter Garantie.

Sämmtliche Sachen sind je nach Preis, solid und sauber gearbeitet!

Auch ist Nichtkäufern zu jeder Zeit gestattet, sich von der Billigkeit, Wahrheit und Auswahl zu überzeugen.

Strengste Reellität!

Christliches Geschäft!

Couranteste Bedienung!

Gasthof Seerhausen.

Sonntag, den 10. Mai ladet zur starkbesetzten Ballmusik freundlichst ein **H. Bärth.**

Gasthof Jahnshausen.

Sonntag, den 10. Mai ladet zu Kaffee und Kuchen ganz ergebenst ein **Reinhold Deitze.**

Filiale Sächsischer Hof.

Morgen Sonnabend Schlachtfest, 11 Uhr Mettkeiß, Abends feische Markt u. Kaffeeschüssel, wozu einladet **H. Otto.**

Bergner's Restaurant.

Morg n Sonnabend Abend als Stammb. 35 Pfg. — Schweinsknochen mit Mören und Sauerkohl.

Gau 21, Sachsen, Hauptbezirk Dresden.

Das Bezirks-Vergnügen findet in Folge der durch Hochwasser hervorgeruften Störungen erst

am 17. Mai 1896

Der Bezirksvorstand.

„Blitz“ Riesaer Radfahrer-Verein.

Anlässlich der Verschiebung des Bezirksvergügens auf den 17. d. s. findet am 10. d. s. eine Clubfahrt nach Freiberg zum 10 jähr. Stiftungsfeste d. Diebstahl-Clubs statt. Abfahrt Vormittags 7 Uhr. Um zahlreiche Theilnahme bittet

der Vorstand.

Paul Koschel, Riesa, Bahnhofstr. 13.

Drogen-, Chemikalien-, Farben- und Colonial-Waaren-Handlung. Specialität: Farben, Lacke, Firnisse, streichfertige

Delfarben, dauerhaft und schnell trocknend.

Hauptversammlung des landwirthschaftl. Konsumvereins zu Prausitz, (C. G. m. b. G.)

- Donnerstag, den 21. Mai 1896, Nachmittags 5 Uhr im Gasthose zu Mehlthener.
1. Geschäftsbericht.
 2. Genehmigung der Bilanz, sowie Verteilung von Gewinn und Verlust am Schlusse des Geschäftsjahres.
 3. Entlastung des Vorstandes.
 4. Neuwahl.
 5. Abänderung und Ergänzung der Satzungen.
 6. Einzelne Anträge der Genossen.

Der Vorstand. **H. Müller. E. Hennig.**

Markthelfer, Kutscher und Hausdiener.

Sonntag, den 10. ds. Mts. findet ein Familienabend, verbunden mit einem Tänzchen, im Saale des **Schützenhauses** statt, gespielt von der Militär-Kapelle. Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sind willkommen. Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder bittet der Vorstand.

Corsets, Nur Prima Qualität, zu 1.50, 2.00, 2.50, 3.00 bis 6 Mk. Auch in extra grossen Weiten. **Max Barthel, Riesa.**

Eis! Eis! Eis!

Hierdurch theile meinen geehrten Kunden ergebenst mit, daß ich bei eintretender wärmerer Bitterung meinen **Eiswagen** wieder regelmäßig in der Stadt verkehren lasse. Auch gebe ich **Eis in kleineren Posen** in meiner Behausung, Kastanienstrasse 68, zu jeder Tageszeit ab. **Bestellungen** bitte gütigst an mich gelangen zu lassen. **Max Keyser, Eiskefferei und Biergroßhandlung.**

Paul Koschel, Riesa, Bahnhofstr. 13.

Drogen-, Chemikalien-, Farben- und Colonial-Waaren-Handlung. Specialität: Farben, Lacke, Firnisse, streichfertige

Delfarben, dauerhaft und schnell trocknend.

Turnverein Gröba.

Sonntag, den 10. Mai Nachm. 3 Uhr Versammlung. Der Turnwart.

Gesangverein „Liederhain“

Zeithain. Sonntag, den 10. Mai, Nachmittags 3 Uhr Generalversammlung, wozu ergebenst einladet **der Vorstand.**

Königl. Sächs. Militärverein

„Prinz Max“ Prausitz u. Umgegend.

Einladung zur Jubiläumsfeier des 25 jährigen Friedensfestes in Mehlthener, nächsten Sonntag, den 10. Mai, Nachm. 5 Uhr. Dunkel Anzug, hoher Hut, Orden, Ehren- u. Vereinszeichen sind anzulegen. Sammelplatz: Kolbe's Restaurant. Um vollständige Theilnahme der Kameraden mit ihren lieben Frauen ersucht **der Vorstand.**

Theater in Riesa.

(Höpfners Hotel.) Sonntag, den 10. Mai Neu! Neu! Neu! Neu!

Zum ersten Male:

Die Else vom Erlenhof,

Volksthuat aus dem Schwarzwalde in 5 Acten von **E. C. Staab.**

Montag, den 11. Mai:

Sensationelles Schauspiel der Gegenwart! Neuestes Stück von Hermann Sudermann:

Das Glück im Winkel,

Schauspiel in 3 Act. v. Hermann Sudermann.

Abonnement-Billetts sind nur im Theater-Bureau, Gasthof zum gold. Löwen, 3 Treppen bei Hirsch zu haben.

Hierzu eine Beilage und Nr. 19 des Jahrbücher an der Elbe.

Tagesgeschichte.

Major von Wismann ist, wie ein Telegramm aus Dar-es-Salaam gemeldet hat, so angegriffen, daß er einen längeren Urlaub antreten muß. Die tief bedauerliche Nachricht erhält eine Unterfütterung durch anderweitige Mittheilungen, denen zufolge man erwartet, daß Herr von Wismann in den nächsten Tagen seinen Gouverneurposten verlassen und nach Deutschland zurückkehren wird. Schon früher hat der hochverdiente Mann unter dem Tropenklima zu leiden gehabt. Er er seine 1892 projektierte Expedition zum Tanganjika- oder zum Viktoriassee übernehmen konnte, mußte er eine Erholungsreise nach Ägypten bis zu den Füssen bei Assuan machen. Später auf seiner Dampf-Expedition nach dem Nyassa erkrankte er heftig. Nach der Rückkehr von Nyassa mußte sich Wismann noch lange in südlichen Gegenden aufhalten, um die Nachwirkungen des Tropenklimas zu beseitigen. Jetzt ist er beinahe ein ganzes Jahr wieder in Ostafrika, es ist daher nicht zu verwundern, wenn das Tropenklima wiederum bei ihm seine Wirkungen zeigt. Wenn weiter geschrieben wird, in kolonialfreundlichen Kreisen werde bereits die Frage erörtert, ob Wismann diesmal sich so völlig erholen werde, um seine Thätigkeit wieder zu übernehmen, so dürfen wir mit den besten Wünschen für die Gesundheit des Gouverneurs in Ostafrika doch eben im Hinblick an die früheren Fälle an der Hoffnung festhalten, daß seine elastische Natur auch diesen Anfall glücklich überwinden werde. Seine Ernennung zum Gouverneur von Ostafrika im Juni 1895 war gewissermaßen das erste Anzeichen dafür, daß man in der Aufsichtsbehörde entschlossen war, der rein militärischen Organisation der Schutztruppen ein Ende zu machen und die sogenannte afrikanische Anciennetät einzuführen. Wismann hat wiederholt Klage darüber geführt, daß das Kommando über die Schutztruppe ganz selbständig sei und ihm nicht einmal die Vertretung des Kommandeurs zustände. Noch vor wenigen Tagen erst, als es kund wurde, daß über die Abänderung der Schutztruppenverfassung eine Verständigung unter den beteiligten Ressorts erfolgt sei, wurde hinzugefügt, daß Major von Wismann auch zum Kommandeur der ostafrikanischen Schutztruppe ernannt werden sollte. Damit wird ein Zustand geschaffen, der für die Entwicklung der Kolonie von großer Bedeutung ist. In denjenigen Handelskreisen, die an dem wirtschaftlichen Gedeihen der Schutzgebiete ein besonderes Interesse haben, wird die Nachricht von der Ernennung Wismanns mit lebhaftem Bedauern aufgenommen werden.

Der Pariser „Figaro“, der sich vom dortigen Auswärtigen Amte gern zur Ausbreitung von Fühlern benutzen läßt, veröffentlicht einen bemerkenswerten Artikel über die ägyptische Frage. Das kurze vom Langen darin ist, daß der deutsche Kaiser mit ziemlich unverhüllten Worten eingeladen wird, Hand in Hand mit Frankreich und Rußland den Engländern in Ägypten ein Halt zu gebieten. Der gute „Figaro“ erwartet diese Schwärzung von dem „praktischen Sinn des deutschen Kaisers“. Er verschweigt inbald vollständig, was Deutschland eigentlich veranlassen könnte, in einen offenen Gegensatz zu seinen bewährten Bundesgenossen Oesterreich-Ungarn und Italien zu treten, lediglich um Frankreich die Kastanien aus dem Feuer zu holen. Wenn Frankreich von Beginn dieses Jahres in der Transvaalfrage einen „praktischen Sinn“ bekundet hätte und zusammen mit Deutschland vorgegangen wäre, dann hätte es wohl auch in Ägypten auf Deutschlands Unterstützung rechnen können. Es ist auch möglich, daß, wenn bereits damals der jetzige Minister des Auswärtigen, Hanotiau, am Ruder gewesen wäre, Frankreich diese einzige vernünftige und zweckmäßige Politik verfolgt hätte. Damals aber leitete Bertolot die auswärtige Politik Frankreichs und hielt es für klüger, Deutschland bei den südafrikanischen Vorgängen im Stich zu lassen und mit England anzubündeln. Die natürliche Folge davon war, daß die deutsche Regierung später auf Frankreich nicht die geringste Rücksicht nahm und lediglich nach ihren eigenen Interessen handelte. Es ist seitdem nichts geschehen, was sie veranlaßt haben könnte, von dieser wohlwollenden Verhaltungsweise abzugehen. Vielleicht findet aber der neue Minister Hanotiau bald die Gelegenheit, in der Transvaalfrage den schweren Fehler seines Vorgängers gutzumachen und eine engere Fühlung mit Deutschland zu suchen. Dann könnte sich in absehbarer Zeit ganz von selbst auch für Ägypten eine veränderte, den französischen Interessen günstigere Richtung der deutschen Politik ergeben. Die letztere ist freilich mit schönen Worten allein, und enthielten sie eine noch so lausdichte Schmeichelei für den deutschen Kaiser, nicht zu gewinnen. Was von solchen französischen Worten zu halten ist, welche Sentimentalität dahinter steckt, weiß man nachgerade überall, und wer es etwa noch nicht genügend wissen sollte, braucht sich nur den in derselben Nummer des „Figaro“ enthaltenen, von bittigen und hochstapfen Bemerkungen strotzenden Artikel über die Berliner Gewerbeausstellung anzusehen.

Deutsches Reich. Während vorgestern noch überall im Reichstage und in Bundesratskreisen die vorläufige Zurückstellung der Vorlage über die Umwandlung der vierten Bataillone als feststehend galt und ganz bestimmte Einzelheiten darüber erzählt wurden, verbreitete sich im Laufe der gestrigen Reichstags-Sitzung plötzlich die Nachricht, daß noch im letzten Augenblick auf die Tagesordnung der morgen stattfindenden Sitzung des Bundesrates diese Vorlage gesetzt sei. Deren glatte Annahme ist dort ganz zweifellos und so dürfte die Vorlage schon heute, Freitag, an den Reichstag gelangen. Welchen Einflüssen diese plötzliche veränderte Bestimmung zuzuschreiben ist und welche Gründe dafür maß-

gebend sind, ist noch völlig unbekannt. Insbesondere bleibt abzuwarten, in welchem Zusammenhang dieser nach den letzten Meldungen unerwartete Entschluß mit dem augenblicklichen Stande der Militärreform steht. Für die zuerst beschlossene Zurückstellung der Vorlage bis zum Herbst war die Befürchtung maßgebend gewesen, daß im Reichstage Schwierigkeiten entstehen könnten, wenn nicht gleichzeitig mit der Vorlage bezüglich der Umgestaltung der vierten Bataillone der Entwurf über die Reform des Militärstrafverfahrens an den Reichstag gelangte. Es scheint, daß diese Befürchtungen im letzten Augenblicke noch auf Grund von Vorgesprächen mit einflussreichen Mitgliedern des Reichstages zerstreut worden sind.

Zum Kapitel „Sozialdemokratie in Theorie und Praxis“ wurde kürzlich ein interessanter Beitrag aus Halle a. S. geliefert. Dort ist bekanntlich das gesamte Arbeiterpersonal des sozialdemokratischen Volksblattes in einen Streik eingetreten, weil die Genossenschaftsdruckerei die Zahlung des Lohnes für den 1. Mai verweigert hatte. „Diese kurze Zeitungsnotiz“, so bemerkt dazu die „Germania“ mit Recht, „besagt mehr, als die längsten Waisestartitel und Berichte in den sozialdemokratischen Blättern. Sollte ein günstiger, oder wenn man will, ungünstiger Wind diese Nachricht nicht auf den Redaktionsstisch des „Vorwärts“ gebracht haben? Wir haben dieselbe bis jetzt im „Vorwärts“ nicht gefunden und glauben deshalb das Centralorgan der deutschen Sozialdemokratie an dieser Stelle besonders darauf aufmerksam machen zu sollen, damit es Gelegenheit finde, gegen die „kapitalistische Wirtschaft“ auch in sozialdemokratischen Kreisen im Bruch der Entrüstung aufzutreten. Bisher haben wir im „Vorwärts“ nur Fanfarentöne über den Verlauf der sozialdemokratischen Waiserei gelesen; vielleicht wird nun die Nachricht aus Halle in eine „Schamade“ verwandelt. Aber die Thatsache bleibt doch bestehen, daß eine sozialdemokratische Druckerei den „Genossen“ gegenüber, die den sozialdemokratischen „Waisestartitel“ festlich begangen haben, wie es die Sozialdemokratie in der Theorie wünscht, in der Praxis diese ganze Theorie über den Haufen wirft und so verfährt, wie nicht einmal alle „kapitalistischen“ Betriebe verfahren, wenn sie sich nicht dem Streik und Boykott aussetzen wollen.“

Der Augenschein hat aller Orten gezeigt, daß die Sozialdemokratie in Deutschland — übrigens auch anderwärts — mit ihrer Waiserei diesmal nicht weiter gekommen ist, als in den früheren Jahren. Aber das Ergebnis muß für die Parteileitung doch noch weit unerfreulicher gewesen sein, als es für Augenstehende den Anschein hatte. Denn der „Vorwärts“ schimpft unheimlich und schimpft insbesondere auf den Fürsten Bismarck. Das letztere ist immer das bekannte Auskunftsstück der Chéss der sozialdemokratischen Tirade, wenn sie sich vor Kerger über eine fehlgeschlagene Speculation — diesmal war es die auf die „Conjunctur“ — nicht zu fassen wissen. Man ist an Ausdrücke grenzenloser Rohheit der sozialdemokratischen Führer — daß ein großer Theil ihrer Anhänger anders geartet ist, hat die Sedanfeier gezeigt — zu gewöhnt, um sich noch darüber zu erregen. Festgehalten muß aber werden, daß Liebknecht's „Vorwärts“ vom Fürsten Bismarck als dem „alten Fischweil im Sackenswald“ spricht. Wir legen diese Schändlichkeit zunächst zu den Uebriegen. Der „Vorwärts“ sagt weiter: „Die übel berathenen Geldsäcke, die gleich den Leipziger Möbelfabrikanten, den 1. Mai zu einer „Krautprobe“ machen wollten, werden in den nächsten Wochen und Monaten Gelegenheit haben, darüber nachzudenken, daß nicht die Arbeiter von den Herren Arbeitgebern leben, sondern umgekehrt die Herren Arbeitgeber von den Arbeitern. Und eine solche Lektion ist ja ganz nützlich.“ Wir unsererseits hoffen, daß die Arbeitgeber diese Auslassung der sozialdemokratischen Parteileitung zu nützen verstehen werden. Nebenbei empfehlen wir sie, wie die zuerst angeführte, der Beachtung der Gegner unserer sächsischen Wahlreform.

Der Seniorenkongress des Reichstages trat gestern vor der Plenarsitzung zusammen. Präsident v. Walp theilte mit, die Regierung habe den Wunsch, daß das Bürgerliche Gesetzbuch noch in der gegenwärtigen Tagung, und zwar ohne Vertagung, erledigt werde. Hiergegen wurde von den Vertretern aller Parteien Widerspruch erhoben und der Präsident ersucht, der Regierung von diesem Widerspruch Mittheilung zu machen. Geringer wünscht man, daß in der Kommission jedenfalls die zweite Lesung des Bürgerlichen Gesetzbuchs noch vor der Vertagung bis zum Herbst abgeschlossen werde. Diese Vertagung soll jedenfalls erst nach Pfingsten eintreten. Am Dienstag oder Mittwoch vor Pfingsten will man in die Ferien gehen und am Dienstag, 2. Juni wieder zusammentreten. Der deutsche Botschafter in Paris Graf Münster ist in Berlin eingetroffen und von dem Reichskanzler Fürsten Hohenlohe empfangen worden.

Vom Reichstag. Western erledigte man zunächst den Gesetzentwurf zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs in dritter Lesung. § 1 giebt ein Klagerrecht auf Unterlassung unrichtiger Angaben in öffentlichen Bekanntmachungen über geschäftliche Verhältnisse, insbesondere über Beschaffenheit, Herstellungsart oder Preisermessung von Waaren u. s. w. Abg. Lehmann (fr. Volksp.) erneuerte den bei der zweiten Lesung abgelehnten Antrag auf Streichung der Generalklausel „über geschäftliche Verhältnisse, insbesondere“, deren zu allgemeine Fassung dem Richter nur Verlegenheiten bereiten und zu schändlichen Denunziationen Anlaß geben würde. Centrum, Konservativ und Nationalliberale treten dem Antrage Benjamins entgegen, da die vielen Fälle unlauteren Wettbewerbes im Gesetz doch nicht erschöpfend aufgeführt werden könnten. Unterstaatssekretär Rother sprach sich

für die Streichung der Generalklausel aus; es sei vorzuziehen dem Richter ganz klare Begriffe anzugeben, an die er sich halten könne, als eine so unklare, ausdehnungsfähige Bestimmung in das Gesetz aufzunehmen. § 1 ward schließlich nach dem Beschluß der zweiten Lesung, also mit der Generalklausel, nur in redaktionell etwas veränderter Fassung angenommen. Zu § 5, welcher sich gegen die Quantitätsverfeinerungen richtet, beantragte Abg. Roesicke (d. l. F.) eine andere Fassung, durch welche außer Zweifel gestellt werden soll, daß die Bundesratsbefugniß, den Handel nur in bestimmten Mengeneinheiten vorzuschreiben, sich nur auf Waaren bezieht, die nicht nach Maßmaßen gehandelt werden; als neuer Absatz soll die Bestimmung aufgenommen werden, daß für den Einzelverehr mit Bier in Flaschen oder Krügen die Angabe des Inhalts unter Festsetzung angemessener Fehlergrenzen vorgeschrieben werden kann. Geh. Rath Haus erblickt in dem Antrage Roesicke einen zweckmäßigen Weg zu dem Ziele, den auch die Regierung bei ihrer Vorlage im Auge gehabt habe. § 5 ward mit dem Antrage Roesicke angenommen, § 10 auf Antrag des Abg. Koeren (Str.) dahin abgeändert, daß derjenige, welcher einen Anderen zu einer unbefugten Mittheilung zu bestimmen unternimmt, mit Geldstrafe bis zu 2000 Mark oder mit Gefängniß bis zu neun Monaten bestraft wird. Alle anderen Paragraphen wurden nach den Beschlüssen der zweiten Lesung unverändert angenommen. Die Gesamtstimmabstimmung über den Entwurf ward ausgeführt, da in der dritten Lesung Änderungen vorgenommen worden sind. — Es folgte dann noch die dritte Lesung der Novelle zu dem Gesetz über die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften. Der Entwurf ward nach den Beschlüssen der zweiten Lesung unverändert genehmigt und in der schließlich Gesamtstimmabstimmung angenommen. Endlich wurde der Abgabentarif für den Kaiser Wilhelm-Kanal in zweiter Lesung erledigt.

Türkei. Beim Bau der Strecke zur Verlängerung der Eisenbahnlinie Smyrna-Cassaba kam es bei Kaschaba zu einer großen Schlägerei zwischen 400 türkischen und armenischen Arbeitern, bei welcher zahlreiche Personen getödtet und verwundet wurden. — 20 zur Seite der Babisten gehörige Priester sind in Konstantinopel verhaftet.

Meteorologische.

Mittelw. von N. Nieß, Optiker.

Barometerstand

Mittags 12 Uhr.

7. Mai

8. Mai

9. Mai

Sehr trocken 770

Befindlich schön

Schön Wetter 760

Beckendürr 750

Regen (Wind)

Niel Regen 740

Sturm 730

Temperatur von heute früh + 1.°

Temperatur von heute früh + 6.°

Wöchentliche Temp. von heute + 15.°

Wöchentliche 50 %

Vermischtes.

Zur Warnung für Auswanderer seien über Greuel in einer brasilianischen Einwanderungsberg die Mittheilungen wiedergegeben, die die in Sao Paulo erscheinende deutsche Zeitung „Germania“ macht: Auf der Blumeninsel bei Rio de Janeiro giebt es nur so viel Säuwasser, daß es kaum zum Trinken reicht; dasselbe wird in Röhren hergebracht, die nie gereinigt werden, zwei bis drei Tage bleibt das Wasser der Sonne ausgesetzt und mit Meerwasser vermischt. Die ganze Wäsche müssen die Einwanderer am Ufer mit Salzwasser besorgen! Beim Waschen mit Meerwasser bleiben Gesichter und Kleider gerade so schmutzig wie vorher. Von dem mit Salzwasser gemischten Trinkwasser bekommen alle Einwohner den Durchfall. Die Einwanderer, gewöhnlich über 1000, sind in großen Sälen untergebracht, die keine Fenster, sondern nur einige Thüren haben; alle liegen auf dem Boden auf ihren mitgebrachten Kleidern; alle Alters- und Geschlechtsklassen bunt durcheinander in horrendem Schmutz. Sollte eine Feuersbrunst ausbrechen, so sind fast alle Einwohner verloren. Rings um die Berge herum herrscht der entsetzliche Geruch von Excrementen, weil die Abtritte alle verstopft sind und sich in einem solch unbeschreiblichen Zustande befinden, daß es darin kein Mensch aushält. In der Küche arbeiten 8 Polaken in einer von Schmutz strotzenden Kleidung; das Fleisch werfen sie ungewaschen in die Kessel. In der Krankenabtheilung liegen die Leute in elenden Betten auf Lumpen, in den schmutzigen Hemden, die sie auf der ganzen Seereise getragen. Keine Wäsche giebt es in der Herberge gar nicht. In der Kinder-Krankenabtheilung liegen meistens zwei Kranke in einem Bette. Leichen mitten unter den Lebenden, ebenso Pocken- und Fieberkranke. Die Kinder werden von ihren Müttern verpflegt; Krankenwärterinnen giebt es nicht. Da in dieser Krankenabtheilung fast alle Kinder sterben, verheimlichen die Mütter die Krankheit ihrer Kinder, behalten sie bei sich, tragen die sterbenden Kinder an ihrer Brust; fast täglich findet man am Morgen beim Auskehren 2, 3 und 4 todt Kinder in Lumpen gefüllt im Schlaftsaal. Aus alten Kartoffelstücken wird dann ein Garg gemacht und die Leichen darin verpackt. Der Arzt und die Angestellten erklärten, sie hätten schon hunderte Male Reklamationen erhoben, keine Wäsche gefordert u., aber alle ihre Beschwerden bleiben unbeantwortet.

Preise unerreicht
billig!

Anerkannt größtes Etablissement Riesa's für
Herren- und Knaben-Garderoben

In Auswahl keine
Concurrenz!

27 Julius Goertz, Riesa 27
Wettinerstr.

Elegante Sommer-Ueberzieher,
von den modernsten Stoffen
für nur 8 1/2, 10 1/2, 15, 20, 25—35 M.

Frühjahrs-Anzüge
von den feinsten Stoffen, für nur 9, 12, 15, 18, 22 1/2—42 M.

Elegante Hosen und Jaquettes
in vorzüglichem Stk.,
1 1/2, 2 1/2, 3 1/2, 6 1/2, 8 1/2—15 M.

Arbeiter-Hosen und Joppen in Zwirn und englisch Leder,
1 1/2, 2, 2 1/2, 3 1/2, 4 1/2—8 M.

Der gute Ruf meiner Firma, sowie der stete
Zuwachs meines Kundenkreises geben den besten Be-
weis dafür, daß ich nicht nur unerreicht

billige Preise

stelle, sondern auch meinem Prinzip getreu, nur extra
gute Waaren zum Verkauf gelangen lasse.
Meine Confectionen zeichnen sich dadurch aus,
daß ich für jede Figur nur streng passende Sachen
in 1000 facher Auswahl und jeder Geschmacksrich-
tung entsprechend am Lager halte.

Bestellungen nach Maß
ohne Preiserhöhung auf Wunsch in 24 Stunden.

Elegante Burschen-Anzüge,
6 1/2, 7 1/2, 8 1/2, 9 1/2—18 M.

Elegante Knaben-Anzüge
von nur dauerhaftesten Stoffen für 2—16 Jahre,
1 1/2, 2 1/2, 3, 3 1/2, 4 1/2—12 M.

**Großes Lager
in- und ausländischer Stoffe.**

Sonntags von 11 bis 4 Uhr geöffnet.
Bitte genau auf Firma zu achten.

Verloren ein Ring (schmaler Ring
mit Brillant). Dem ehrlichen Finder, oder wer
Angaben zur sicheren Wiedererlangung geben
kann, 40 Mark Belohnung. Näheres
in der Expedition d. Bl.

Einfach möbliertes Zimmer oder bessere
Schlafstelle zu vermieten
Rastauerstr. Nr. 60 II.

Schnelles Logis, 1. Juli billig zu ver-
mieten
Weißnerstr. 28.

Ein kl. Laden
mit Wohnung, sowie allem Zubehör, ist zu
vermieten und Michaeli beziehbar
W. Weißbach, Schützenstr.

Albertstr. 3 sind 2 gr. Logis zu vermieten.

Eine halbe 1. Etage
ist zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen
Gartenstraße 63.

Mehrere ordentliche Mädchen
finden in meiner Fabrik dauernd Stellung.

Wilhelm Bieger, Oschatz.

Zu melden Sonntag Vorm. von 9—12 Uhr in Riesa, Schloßstraße 23, III.

Winter & Reichow,
Maschinenfabrik, Riesa a. Elbe,
empfehlen die besten mit den ersten Preisen versehenen
Drillmaschinen „Saxonia“,
Kleesämaschinen für Hand- und Pferdebetrieb, Rudolf Sack'sche
Ackergeräthe und echt Laack'sche Wiesen- und Acker-Eggen.
Patent Glattstroh Breit-Dreschmaschinen 1. Preis erhalten von
der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Köln.
Centrifugen aller Systeme.

2 schöne Wohnungen
billig zu vermieten und 1. Juli beziehbar bei
Hilkebrandt & Reike, Hauptstr. 51
Gesucht wird ein williges, ehrliches
Hausmädchen
von 15—16 Jahren zum 1. Juni. Zu melden
Wettinerstr. 28, 1. Et.

Suche per 1. oder 15. Juni ein
ordentliches Dienstmädchen
von 15 bis 18 Jahren.
Frau M. Meinert, Pausitzerstr. 8.

2 Knechte
werden gesucht durch Dienstherrin Sefig, Moritz-
1 Schuhmachergehilfe
findet bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung
bei Jul. Kleineidam, Wettinerstr. 19.

**Herren-
Damen-
Kinder-**

Anzüge zu 8, 10, 14, 16, 18—42 Mark,
Ueberzieher = 7, 10, 13, 15, 18—36 Mark,
Hosen = 1, 3, 4, 5, 6—14 Mark,
Jackets = 3, 4, 5, 7, 9—18 Mark
findet man in größter Auswahl nur bei
**Löwenstamm & Weltmann,
MEISSEN.**

Mäntel zu 4, 6, 8, 10, 12—33 Mark,
Jackets = 2, 3, 4, 6, 8—21 Mark,
Kragen = 1, 2, 3, 4, 5—18 Mark,
Capes = 4, 6, 8, 9, 12—21 Mark
findet man in größter Auswahl nur bei
**Löwenstamm & Weltmann,
MEISSEN.**

Anzüge zu 1 1/2, 2, 3, 4, 6—18 Mark,
Mäntel = 2, 3, 4, 5, 6—15 Mark,
Hosen = 1, 2, 3, 4, 5—7 Mark,
Jackets = 2, 3, 4, 5, 6—8 Mark
findet man in größter Auswahl nur bei
**Löwenstamm & Weltmann,
MEISSEN.**

H. Wesse, Bankgeschäft, Riesa, Hauptstraße.

An- und Verkauf von Wertpapieren.
Ausführung aller in das Bankfach einsch. Geschäfte.

Börsen-Bericht des Riesaer Tageblattes.
Dresden, 7. Mai.

Spesenfreie Coupon-Einlösung. Hypothekarische Ver-
mittlungen. Unbedingte Geheimhaltung aller Geschäfte

Deutsche Fonds.		Rheinlandische		Preuß. Conso.		Eichl. Anleihe		Eichl. Rente		Eichl. Randrente		Eichl. Randanleihe		Bayerische Fonds.		Städtische.		Fremde Fonds.		Bausparien.		Rundm. amort.		Dresdner Bank		Sächs. Bank		Industrie-Aktien.		B.-Z.		B.-Z.		B.-Z.	
1/2	Cours	1/2	Cours	1/2	Cours	1/2	Cours	1/2	Cours	1/2	Cours	1/2	Cours	1/2	Cours	1/2	Cours	1/2	Cours	1/2	Cours	1/2	Cours	1/2	Cours	1/2	Cours	1/2	Cours	1/2	Cours	1/2	Cours	1/2	Cours
100 Tgl.	102,70	100 Tgl.	102,70	100 Tgl.	102,70	100 Tgl.	102,70	100 Tgl.	102,70	100 Tgl.	102,70	100 Tgl.	102,70	100 Tgl.	102,70	100 Tgl.	102,70	100 Tgl.	102,70	100 Tgl.	102,70	100 Tgl.	102,70	100 Tgl.	102,70	100 Tgl.	102,70	100 Tgl.	102,70	100 Tgl.	102,70	100 Tgl.	102,70	100 Tgl.	102,70

Beareinlagen verzinsen p. a.: bei täglicher Verfügung mit 2 1/2 %, monatlicher Rindigung 3 1/2 %, dreimonatlicher Rindigung 4 %.

... Sei auch nicht der arme Kavalier geblieben, daß der Mensch über nichts bestimmt verfügen kann, nicht einmal — über die kommende Stunde?

„Wahrscheinlich nicht, Deine Junge werden!“ unterbrach ihn Oskar, und seine Hand fiel schwer auf den Arm des Sohnes. „Ist es ein solcher Schlag für ein Menschenkind auch nicht genug? ... Aber wir können ja die Zeit nutzen, um Deine Stunden zu beselligen.“ sagte er dann langsam. „Diese Woche ist Besinnung und in acht oder vierzehn Tagen Geduld.“

„Vater!“ rief der junge Mann in tiefster Seele erschrocken. „Wie kann ich nur so etwas erdulden? Was würden die Leute dazu sagen? So über Hals und Kopf, nach keine vierzehn Tage zu Hause? Und ich hab' es ja auch schon geliebt.“ „Nicht er, mit ruhigen, aber festen Tönen: „So lang' sich nicht mehr Herz für sie erweist und Herz für mich — bist' ich nicht!“

„Ich sag Dir, es muß sein.“ unterbrach ihn der alte Gernay mit trauer Stimme. „Ob Dein Herz kalt oder warm bleibt, es muß sein! ... ja, es muß sein, wenn sie glücklich, glücklich, wenn sie Dir widerwärtig wäre —“

„Und noch einer Pause mit leiserer Stimme: „Die Zerstörung dieses Mädchens sind nicht mehr von dem Leben zu trennen ... nicht, ich will ... ich hab' mit ihrem Gedeihen gebaut, hab' es vernichtet wie mein eigenes, und ich dachte es — ich hab' sie immer als meine Tochter betrachtet, als die Frau eines meiner Söhne. Von Panthas Bemerkungen ist kaum der dritte Theil noch da. Wenn ich das Gedächtniß mit den Freuden heraufholen müßte — es wär' wie bei einem Feste, von dem man einige Stunden heraufholen wollte — das Gedächtniß fiele auseinander.“

Stefan brante sich seine Redensart ab, aber ein seltsames Gefühl verdrängte ihn, in diesem Augenblicke seinem Vater das Gesicht zu sehen.

„Anderer ist's, wenn alles beim alten bleibt.“ sagte Oskar jetzt, und der alte Rath setzte in Bild und Ton zurück. „Das neue Dasein wird nicht nur alles ordnen und alle Lücken ausfüllen, sondern mich auch mein Ziel erreichen lassen. Jetzt ist's in Deiner Hand, Stefan. Bleibst Du in Treue und Ehrlichkeit an meiner Seite, so werden wir siegen, ist's anders und das Mädchen die Frau eines andern, so weißt Du, was mein Wohl ist, wie die Welt mein Thun bezeichnen wird.“

Oskar trat von ihm weg und wusch sich den Schweiß ab, der in schweren Tropfen auf der Stirn stand; nicht minder ergriß ihn das Gefühl des Sohnes aus, und so standen sie beide, Vater und Sohn, in tiefem Schweigen und getrennt von einander ... der junge Mann an den Tisch gelehnt und die Hände zu Boden gesenkt, der Alte mit seinen schmerzigen Augen durch das Fenster in die Dunkelheit blickend.

Stefan brach das Schweigen. Es lag ein tiefer Schmerz in seinen Zügen und auch die Stimme war nicht so klar und ruhig wie sonst, als er sagte:

„Wenn es meine Hand ist, die auch — über Wasser halten kann ... so soll's geschehen, Vater! Ich verzeih' dich, wenn ich mich nicht so will geschlossenen Augen hinsetzen ... auch ihr wegen nicht, Vater. Ich habe bis jetzt nicht gemerkt, daß ich ihr besonders wohlgehe. Dieser Natur sind verschwiegen und wissen sich erst an einander gewöhnen, dann wird vielleicht auch das andere kommen. Und bis dahin, Vater, erfüllt mir meine Bitte, um die ich auch schon einmal angegangen — erlaubt mir die Willkür, um einen Garten Pflanzen und Unter-

nehmungen! Es wäre gegen meine Ueberszeugung, ich müß' mich dazu zwingen und — ich wäre tief unglücklich!“

„Gut.“ versetzte der Richter mit rauhem Ton und ohne sich zu ihm umzuwenden. „gut, Du wirst keine Gewaltsamkeit mit Deinem Vater ... mag's so sein!“

Jetzt war es Oskar, der auf den Vater trat und ihm die Hand auf den Arm legte. „Vater.“ sagte er mit einem warmen, tief aus der Seele kommenden Ausdruck, „laß nichts Fremdes zwischen uns treten, nicht in den ersten und auch nicht in allen späteren Stunden unseres Lebens. So wie der Ath nicht ganz dem Stamme gleicht, obwohl er ihn aus dem inneren Kern herausgemacht und sich von seinen Ästen ist, so scheiden sich Kinder von den Eltern in ihren Ansichten und Uebersetzungen, aber mit ihrem Herzen sind sie zusammengehört und Liebe und Verehrung verbindet sie, wie es den Ath an den Stamme leitet. Ich verzeih' dich nicht, Vater, das mag das ganze sein; denn Deine Worte sind wohlgerichtet und mein Sinn ist gar einfach und schlicht. Aber noch heilige Uebersetzung in mir ist, was ein Theil meines Selbst, wofür ich mit meinem Herzblut einstehe's Wort, das — das dürft' Ihr nicht so herausgerissen wollen ... das müßt' Ihr mir lassen als mein Eigentum ... und jetzt Frieden, Vater!“

Oskar wandte sich um und sah in das mütterlich offene Gesicht, in die klaren, warmen, warmherzigen Augen, und er war überwunden.

„Ja, Du, Du!“ sagte er, und seine Stimme schwante zwischen Wohl und Mitleid. „Du bist halt der Alte geblieben, ich hab's nur in den Jahren, wo Du nicht zu Hause gewesen bist, vergessen. — Der Friede ist nicht so leicht zu haben und hat wie Stahl, wo Du von Deinem Recht aber den einen Sohle überzeugt warst, und das weder die größten Beschlüsse noch härtesten Strafen wandeln oder irrt machen konnten. Ich halt's nur vergessen, Stefan, und das war — mein Fehler.“

Der Frieden war wieder hergestellt, aber nur ein Scheinfrieden, wenigstens war er nicht ganz aus dem Innern heraus. Der Stolz und das Selbstbewußtsein des alten Gernay war zu sehr verletzt worden, um es so ruhig vernichten zu können, und Stefan hatte ein Gefühl, als habe sich etwas Fremdes, Dunkles zwischen ihn und den Vater geschoben. — Wie so sehr hatte er sich nach dem Vater gesehnt, mit welcher Freude an das Wiedersehen und den Aufenthalt im Vaterhause gedacht, und wie bald hatten sich Mißthöne eingeschlichen! ... Mißthöne, die den inneren Kern seiner Seele verletzten.

(Fortsetzung folgt.)

Frühlingssehnen.

Frühlingssehnen, Frühlingssehnen
Rechen rüchig mit am Herzen;
Lichtes Leben, harte Schmerzen
Nehm ich in meine Arme.
Dahin ragen dort die Berge,
Aber Ruh' von Bergeshöhe
Steigt als Schilke aus dem Grunde,
Über uns die erste Nacht.

Meine Seele ist' ich weilen,
Eich' n' Arter Tod und Thräne
Haben in die klaren Ähren,
Weher als die kalten Felsen.
Ueber kühle Menschenhohe
Kuhndich zu den goldenen Thronen,
Suchen was wir hier verlorren,
Finden es in Gottes Schoße. G. von Dattin.

Band von Rauger & Winterlich in Nieja. Die die Redaction verantwortlich: P. Equidi in Nieja.

Erzähler an der Elbe.

Beleuchtet. Gratisbeilage zum „Niejaer Tageblatt“.

Nr. 19. Nieja, den 9. Mai 1896. 19. Jahrg.

Bozema Matujshel.

Noven von Caroline Deutsch. (Katholik verstein.) (Fortsetzung.)

Wieder war es die Kranke, die das Wort nahm, aber mit noch leiserer und schmerzlicherer Stimme, als stürzte sie das Sprechen an, und in den sanften, braunen, ergründungsvollen Augen lag in diesem Moment ein Ausdruck jäh von Verwundung, als sie auf das entsetzliche Anlitz ihrer Tochter blickte. Bozema ... „Nicht ... ich bitte, daß — meine Zeit war noch kurz hier auf Erden ist und ... ich kann nicht sterben, ohne das Geheimniß zu kennen, das — Deine Lippen verschließen. Mein Herz hat mir immer gesagt, daß Du nicht schuldig bist, nicht so schuldig, wie die Welt sagt, wie Du geküßt hast. Und Du hast es ja selber in Deinem großen Schmerz ausgerufen, als Du von jenem schrecklichen Ort zurückkehrst bist und jammern und länderlängend vor dem letzten, verlassenen Bette Deines Vaters lagst — Bozema, Bozema, soll auch ich von hinnen gehen, ohne zu wissen, was in jener schrecklichen Nacht passiert ist?“

„Ich kann nicht, Mutter — ich kann nicht!“ — kam es tonlos und in höchster Seelenqual von den Lippen des Mädchens. „Ich kann nicht, quill' mich nicht unruh!“

„Wie, Du hast das Wort — das — das Deine Schuld vermindert, und du ruffst es nicht in die Straßen hinaus — in die Häuser hinein? — Freilich willst Du diesen Schandfleck tragen, willst gemieden, geküßelt, mit Füssen getreten werden? — Und du bist noch keine dreißigjährige Jahre alt und — das Leben liegt noch so weit vor Dir — so weit! — Gott, o Gott, Bozema!“ — Sie kam nicht weiter, ein harter Hustenanfall unterbrach ihre Worte und große Blutstropfen zeigten sich auf ihrem Puppen.

Entsetzt eilte das Mädchen hinzu, hob sie auf und lehnte sie wieder an ihre Brust, und mit sternen, angstvollen Blicken wachte sie ihr die dunklen Tropfen vom Munde.

In diesem Augenblicke erklangen draußen feste Schritte, die Thüre wurde mit einem kurzen, raschen Griff geöffnet und Jemand trat über die Schwelle. Es war dies ein stiller Herr mit ruhigen, jugendlichen Bewegungen, unterseht und nicht über Mittelgröße hinaus. Graues, barockes Haar umgab ein unehdnes, kältersichtiges, fast ruhiges Gesicht, das aber dunkle, glänzende Augen wunderbar belebte.

Er wusch einen Blick auf das angestrichelte Anlitz des Mädchens, auf das todblaue, jetzt willig regungslos bleich in ihren Armen und war mit drei Schritten an dem Bette. Er küßte dem Puls, legte das Ohr an die Brust, dann nahm er vorsichtig der Tochter die regungslos liegende Hand an den Armen und legte sie wieder in die Kissen zurück.

„Verzähle Dich, es ist nicht der Tod, es ist nur eine lächerliche Ohnmacht.“ sagte Doktor Kowatsch. „Hast Du noch Wein oder Essig im Hause?“

Der Doktor rief der Betäubten den Puls, die Schläge und die Herzgegend mit dem Lepteren ein, dann küßelte er ihr Wein auf die Lippen, und als sie noch einiger Zeit eine leise Bewegung mochte, gab er einen Löffel voll und küßelte ihr ihn langsam ein.

„Sie wird sich schon wieder erholen, es läßt sich jetzt

nichts weiter dabei thun.“ sagte er dann. „Er trat es den Tisch, hielt die Flasche prüfend gegen das Licht des Fensters, dann nahm er einen Tropfen des Inhaltes auf die Zunge.

„Der Wein ist zu schwach, es ist nicht der, den ich verschrieben habe.“ sagte er.

Bozema sah zu Boden. „Es war kein Geld mehr im Haus.“ sprach sie leise.

„Deine Mutter muß aber tieferen Wein haben, den stärksten, den es überhaupt giebt. Und natürlich, geschwehnt nimmt man nicht!“ ... Die Stimme und Ausdrucksweise des Arztes war ebenso kurz, rasch und rasch wie seine Bewegungen.

„Keinen Kreuzer, so lang' ich diese Hand führen kann!“ versetzte sie mit finstern Ausdruck.

Der Doktor trat an das Bett heran und sah noch einmal nach der kranken Frau. Sie hatte sich wieder erholt, war aber zu schwach, um zu sprechen oder eine Bewegung zu machen. Er gab ihr noch einen Löffel voll Wein ein, und in den trübigen Zügen des Arztes lag tiefe Theilnahme, als er in dies wachbleiche Gesicht, in diese stillen, kranken, ergebungsvollen Augen blickte.

Dann trat er an den Tisch, riß ein Blatt aus seinem Notizbuche und schrieb etwas darauf.

„Und jetzt höre mich, Bozema!“ sagte er in seiner kurzen, strengen Art, wenn auch mit leiserer Stimme: „Wird Deiner Mutter geht es langsam zu Grunde; ihr Leben zählt vielleicht nur noch noch Tagen, aber auch nur, wenn Du nach meinen Vorschriften handelst: die besten Weine, kalbfleisch, junges Kalbfleisch und Milch zu jeder Tagesstunde. Wie willst Du das beschaffen?“

„Ich hab' Silberreden im Vorrath.“ versetzte sie.

„Es ist nur Keiner hier im Orte, der sie Dir abkauft, das weißt Du ganz gut. Ja, selber, da war es noch anders, da hielt kein Mädchen und kein Busch seinen Krug für einen Sonntagstrost, wenn nicht die Arbeiter von Deiner Hand waren.“

„Wenn ich nur noch Eiernig oder Lysona Wort, ich wär' sie schon da verkaufen.“ sprach das junge Mädchen.

„Das kauft Du aber nicht, denn Du kannst Deine Mutter keine Stunde allein lassen, und seit die Kupferreden so ist, die während Deiner Abwesenheit bei Deinem Eltern war, findet sich Niemand, der, da Du wieder hier bist, den Fuß über die Schwelle Deiner Pforte setzen würde. Was willst Du also beginnen?“

„Dann ... denn mög' es Gott helfen.“ sagte Bozema und ließ unruhig die Hände sinken.

Nachdem sie eine Weile an.

„Sei nicht so eigenartig!“ sprach er dann. „Unabhängig Male hab' ich Dir schon Geld angeboten, habe es einige Male unter das Kopfkissen Deiner Mutter gelegt; immer wieder finde ich es in meinen Taschen ... Nimm es! bejorge Wein für Deine Mutter, bejorge die Medizin hier, die nicht billiger ist, und alles andere, was sie nöthig hat.“

„Ich — ich kann's nicht ...“ versetzte sie gequält ... „Es soll nicht heißen, daß ... daß man der Bozema Matujshel Geld giebt ... daß man sie unterstützt hat.“

„Es ist nicht für Dich, es ist für Deine kranke Mutter.“

sprach er mit mildem Ausdruck. Dann sprach er noch einer Welle: „Ich bin kein Fremder für Euch, das weißt Du, weder für Dich, noch für Deine Eltern. Du warst noch ein Kind, da ging ich schon hier ein und aus, so oft man mich besuchte. Wie kannst Du mir wehren, der kranken Frau, die ich seit Jahren und Jahren behandle, eine Flasche Wein oder etwas anderes zur Stärkung zu überbringen.“

„Gut . . . so . . . so belangen Sie es, Herr Doktor!“ sagte das Mädchen, wie nach einem inneren Kampfe. „Von Ihnen nehme ich's an. Sie geben ja noch was anderes — Ihre Mühe, die auch nicht ungering ist.“

„Es war unüberlegt von Dir, dem Guter Semany gleich in der ersten Woche, als Du noch Hause kamst, die Unterbringung nachzugeben, die er in seiner Großmutter's Eltern gemüßte. Du hastest kein Recht, Deiner Mutter die nöthige Pflege zu entziehen.“

„Von ihm . . . von ihm!“ . . . kam es langsam und sehr heiser von Boyenas Lippen. Ihre Hand ballte sich und wie ein Feuer glug es aus ihren Augen. „Von ihm und . . . während ich hier bin?! Lieber willkommen der Mutter zu Grunde gehen!“

„Der Gott steht Dir schlecht an,“ sagte der Arzt mit strengem Tone. „Er läßt den Mann dort drüben auf dem Berge eher zu, den Du ins hässliche Fez getroffen.“

„Sie gab keine Antwort, sondern wandte sich ab.“

„Was rede ich eigentlich so viel mit Dir!“ rief Komadaty in seiner wüthen, rauhen Weise. „Meine Krankenbesuche pflegen nicht so lange zu dauern, wo es mir zwei und drei Stunden einträgt. Die Medizin bring' ich, der Apothekerbesuche soll sie bedürfen. Das andere kannst Du von mir holen. Frül' Abend komm ich wieder.“ Der wüthe Mann war schon bei der Thüre und hatte sie geöffnet, da blieb er wieder stehen.

„Du sprichst von fertigen Stücken, zeig' dieselben einmal her!“

„Sie wandte sich erküsst zu ihm.“

„Was kümmert's Dich! Ich werde meine Handtücher damit schämen, decken, decken! Jedenfalls werde ich sie eher los, als Du. Aber mach' noch, meine Zeit ist kurz!“ Hörend ging sie zu einer Holzstille, die unter dem Bette der Kranken stand, entnahm ihr eine Menge Stückerien und brachte sie vor dem Doktor auf dem Tische aus. Es waren schöne, reiche Muster in weißer und buntyr Seide und von der feinsten, vollkommenen Ausführung, wahre Kunstwerke in ihrer Art. Doch der Doktor schenkte ihnen weiter keine Beachtung, sondern raffte fünf, sechs zusammen und steckte sie in seine Tasche, wie er es mit seinem Taschentuch zu thun pflegte; dann entnahm er eine Fingerringe seiner Börse und legte sie auf den Tisch.

„Ist das genug?“ fragte er.

„O, Herr Doktor,“ rief sie voll Befürchtung. „Ich kann nicht so viel annehmen; es ist mir noch nie so bezahlt worden.“

„Ich bin auch kein Händler,“ sagte er mit rauhem Tone und war schon bei der Thüre.

Doch diesmal wurde er aufgehalten. Boyena eilte ihm nach, ergoß seine Hand und drückte mit einem fast denüthigen Ausdruck ihre Lippen darauf, während es in ihren großen, grauen Augen leuchtend schimmerte.

„Ich dank', Herr Doktor! . . . O, ich dank'! . . . hast ich Ihre Liebe, aber Ihr Fez weich und güthig.“

„Wasan!“ rief er und entzog ihr wie unwillig seine Hand. „Es war nur ein Geßhöft wie jedes andere.“ Dann sagte er mit weicherem Ausdruck hinzu: „Es freut mich aber doch, daß ich Dich einmal wieder ohne Vorposten und Krücken gesehen habe.“

Doktor Komadaty war eine populäre Persönlichkeit, die populäre vielleicht in der Welt, wenn auch in anderer Weise als Richter Semany. So wie Gabor geliebt, angesehen, bewundert war, so war Komadaty beliebt. Jeder kannte seine rauhe Art und sein unerbittlich weiches Fez; jeder schloß sich zu ihm hingezogen, besonders Leidende und Kinder. Er war aus Tura und der Sohn eines Bauern, kannte jeden, jeder ihn und war, wenn auch aus allen Sitten und Gewohnheiten herausgewachsen, doch mit ihnen vertraut, wie mit den eigenen Erinnerungen seiner Kindheit.

Der Doktor hatte nur einen Gegner im Orte, und das war seine Hochwürden Herr Komadaty; er war stets bereit, diesem einen kleinen Keizer zu verurtheilen, was, wie er sich äußerte, für beide Theile nur von nachtheiligen Folgen sein konnte, indem eine derartige Aufregung das schmerz, gallige Blut des geistlichen Herrn säßiger, feiner, also seine Aufregung auch weniger streng und sanfter mochte, während es ihm wiederum ein angenehmes Gefühl der Befriedigung verurtheilte, was ihm bei seinen schweren, mühseligen Besuchen nur zu ginnen sei.

Herr Komadaty komarte wieder öffentlich von der Kanzel gegen ihn und nannte ihn eines seiner eindüßigen Schöge. Wohlwollen Bekort hatte Dr. Komadaty nicht und machte auch nie ein Hehl aus seinen Lieberzungen. Die Ortsherrn betrachteten es wieder von einem höchst relevanten Standpunkte, denn bei ihnen war es eine nachgemachte Thatsache, daß ein Doktor aufgeführt und ein Fezgeiß sein dürfe. Das war noch niemals anders gewesen. Der hatte auch je von einem frommen Arze gehört. Doktor Komadaty führte ein einsames Leben, war aber kein Junggeselle. Vor langen Jahren war er verheiratet gewesen, hatte aber in den letzten Jahren, als die Cholera so furchtbar herrschte, seine Frau und drei blühende Kinder verloren, und seit der Zeit wollte er es nie wieder mit dem Glück probiren, wie er — sagte. Er wohnte mit einer alten Hausknechtin in einem kleinen, weinmüthigen Hause am Markte, und jeder Leidende und Hülfbedürftige konnte das Doktorhaus, wie es allgemein genannt wurde, wie er die Kirche kannte, wohin er Trost und Hilfe zu suchen ging.

Und dabei waren bei diesen nachtheiligen Mann Kopf und Fez in einigen Streite mit einander, und er wäre gerne im Besitze eines Gutes gewesen, um den Menschen bis auf den Grund des Herzens sehen zu können. Denn im Allgemeinen hielt er nicht viel von dem Menschergeschlechte und nannte es den nichtmüthigsten und verführbarsten Theil in dem großen weichen Schöpfungsbilde. Und doch liebte das weiche Fez sehr den Sieg, denn das spielte ihm gewöhnlich den Streich, mit ihm durchzugehen, wenn er sich vorgenommen, recht hart und unbarbarisch zu sein.

Zwischen Menschen gegenüber hatte der Doktor dies besonders in Anwendung bringen mögen: der eine war Gabor Semany. Er konnte den Mann von Kindheit auf und wußte, was Lächeln er geleistet, um die verdunkelte Ehre seiner Familie wieder herzustellen; er achtete ihn wegen seines klugen, energischen Geistes, er hielt jedoch auch sein Fez hoch, das sich blühend, und oft in großartigem Sinne war. Aber unverständlich an ihm war, wie ein solcher Mann mit Herr Komadaty in Frieden, so in Freundschaft leben, wie er ein solcher frommer Sohn der Kirche sein konnte, der nie eines Gottesdienstes veräußerte und noch freigelegter die Kirche bedachte, als die hilfsbedürftige Menschheit.

Er pflegte sich häufig in ein Gespräch mit ihm darüber einzulassen. Doch Richter Semany, indem er wohlwollig über seine eigenen religiösen Ansichten hinwegging, pflegte, was den Herr Komadaty betraf, mit seinen klugen Tadeln zu sagen: „Als ein Doktor Komadaty wär' er mir gewiß nicht wohl, als Herr Komadaty finde ich nicht an ihm auszusagen . . . Der Priester

ist der geistliche Hauptmann der Gemeinde, und wie ein rechter Hauptmann durch eigenes Beispiel, durch strenge Sacht sein Gebiende in Jaun und Schranken hält, so der Geistliche seine Pflichten. Da ist weder Nachsicht noch Nachgiebigkeit an Pflichten, denn die Menge ist hallos und hat keinen eigenen Kopf zum Denken. Wenn ich nicht zur Kirche geh', geht mein Gebiende auch nicht, denn die Leute die Schiene, denn giebt's Schlägerel, Fehel, Unrecht . . . So ist's also immer noch vorzugehen, daß sie das strenge, fastere Maßmaß von der Kanzel, daß sie den Pfuhl, Fülle und Verdammnis Hören und die strenge Hand des geistlichen Hauptmanns fühlen.“

Die zweite Person, für die der Doktor diesen Herzensguter hätte haben mögen, war — Boyena Komadaty. Es gab etwas in der Lebensweise dieses Mädchens, das ihm unverständlich war, das ihn verirrte.

Er hatte sie als wunderlich, aufgewecktes Kind gekannt, sie getarnt, als sie erwachsen war und sich unerbittlich und in hingebender Weise für die kranken Eltern mühte. Das Gewisse, das unphilosophisch in ihr Leben geflohen, war ihm wie ein fremdes, unheimliches Wesen in dem sonst regelrechten Muster des Gemeinlichen angekommen, das er weder mit der Vergangenheit, noch mit dem Jetzt in Verbindung zu bringen vermochte, denn jetzt war sie wieder, was sie gewesen: die gute hingebende Tochter, die unerschütterlich, geduldige Erzieherin und Pflegerin der Kranken. Und im Justizhaus hatte sie sich ja auch besonders lobenswerth ausgeführt und sogar ein Waisenkind mit Geßher ihres eigenen getretet. Und ihre nachsichtigen Ansichten und Besorgungen trug das verblühten, verfinsterten, hohlerfüllten Herzens! . . . Darum sprach auch immer wieder durch alle Feinheit und Härte, die er ihr, wie allen anderen, wenn auch in anderer Weise zeigte, jene weiche Gemüthsstimmung durch, wie bei lebenden Holzstücken immer von neuem ein Stückchen warmen Glanzes sich zeigt.

Gabor Semany hatte nicht jene Entschlüsse ausgegeben, wie es Stefan in Säßen dachte und hoffte, weil er einige Tage vorübergehen ließ, ohne wieder darauf zurückzukommen. Einmal Tages legte er ihm seinen Plan und in solch festen bestimmten Umständen vor, daß nichts daran zu rühren und zu ändern war.

Zuerst sollte das Gehäuse für die neue Dampfmaschine fertig ebnen werden. Der Baumeister hatte ihm geschrieben, er war wieder hergekehrt und wollte in wenigen Tagen eintriften. Nun mußten zu gleicher Zeit Getreidebeutler aufgeführt werden, Steine waren in den Straßen noch reichlich da, auch Säume zum Füllen im Holze. Dann mußten die Maschinen gekauft, ein tüchtiger Wechseleler angenommen, Weizen im großen Maßstabe angekauft werden. Es mußte aber alles recht von hinten gehen, daß bis zum Herbst die Mühle fertig und im Gang sei. Er hatte schon lange genug gegögert und gewartet. Jeder veräußerte Tag war ein direkter Schaden. Im ganzen Komadaty gab es keine Dampfmaschine, die eckersten Pester Mühlen mußten das Fez wecheln, wodurch es sich um so viel feurer strickte. Es würde ein großartiges Unternehmen werden; es mußte nur auf rechte Art in Angriff genommen und alle Kräfte dafür eingesetzt werden.

Was jetzt habe er alles allein geleistet, Weizen- und Vieh-Verkaufsgeld angeordnet, den Anfang zu der Dampfmaschine gemacht, jetzt sollte er, Stefan, Hand in Hand mit ihm gehen, als sein Mitberather und Mitunternehmer, und die Welt sollte schauen, was sie, Vater und Sohn, vermag zu Grunde bringen würden.

Stefans Gesicht zeigte aber eher alles andere als Hoffungsfröhlichkeit und Schaffensfähigkeit. Noch einmal veräußerte er mit der ganzen Kraft und Beerdenskraft seines einfachen, klugen Fezges die weitgehenden Pläne seines Vaters zu be-

kämpfen. Er führte ihm vor, daß derartige, im Fez geübte Unternehmungen häufig scheiterten, daß sie ein ungeheures Kapital beanspruchten, aber das Gabor in solchem Maße nicht zu verfügen habe, daß er sich in eine nachtheilige Rolle von Vöthen, Geogen, Wirtschäften einlasse.

„Du sprichst wie ein unerschütterter Mensch,“ sagte der Vater unerschütterlich. „Vores Geld braucht man im Fezunge dazu, was ein Vater an Entschlossenheit braucht. Ein guter Mann ist Hauptstache und Kredit und über beides haben wir zu verfügen. Und Stefan's Bemühen rührt sich erst mit. Stehst Du nicht, Stefan, denn eher kannst Du die Richtung des Stromes dort ändern, als mich in meinem Entschlusse wackeln machen.“ sagte er mit einem Ausdruck eiserner Energie hinzu.

Ein tiefes Schmeigen trat ein, dann sagte Stefan, und wenn sein Wesen auch ruhig und bescheiden blieb, so lag doch jetzt ein eben solch unbehaglicher Ernst auf seiner Stirne, in seiner Stimme: „So hört auch mich, Vater! So wie Ihr bis jetzt alles unternommen und vollführt habt, so laßt es weiter sein. Ich will als gehorsamer Sohn Eure Aufträge pünktlich und gewissenhaft ausführen; denn ich habe kein Recht, Widerstand und Hadernd in Eure Pläne einzugreifen. Euer Wille steht über dem meinigen, aber jede andere Mittheilung erlaßt mir. Ich kann weder Widerberather noch Mitunternehmer sein; es ist wider meine Lieberzungen.“

„Wie soll ich das verstehen?“ unterbrach ihn Gabor mit dröhend verhallender Stimme, und die Adern an seiner Stirne schwellten an. „Wie soll ich das verstehen? — Hast Du wieder Hintergedanken?“

„Ich habe keine Hintergedanken,“ versetzte der junge Mann mit derselben bescheidenen, aber festen Raße, „aber — ich kann das Vermögen des Wäthens nicht als meines betrachten, so lang' dieses nicht mein Weib, so lange wir nicht getraut sind. Und das andere ist auch — gegen mein Gefühl. Ich hab' mich immer in meiner Vorstellung und Selbstachtung als der Wäthens Sohn Gabor Semany, als Euer Sohn glücklich und glücklich gefühlt. Meine Seele ist mit dem alten Wäthensweibe verbunden, wie mit dem Erinnerungswort meiner Kinder; und Stabenjahre, wie mit dem Andenken an meine verstorbenen Mutter . . . und mein Wäthens Weib steht auch dabei stehen.“

„Du warst, früher Komadaty lag in den Säßen Stefan und in seiner Kasse, ersten Tagen.“

Um so erregter und zorniger löste und flammte es unter den kühnen, düster zusammengeknippen Brauen des Mann. „Gör' an,“ sagte er, „in das letzte kann ich mich noch hineinbeugen, Du hast keinen Ehrgeiz und ich hab' mich nur in Dir getraut . . . Jetzt wunderst es mich auch nicht mehr, daß Du es in fünf Jahren nur bis zum Hochmeister gebracht hast; ein anderer wär' gewiß weiter gekommen.“

„Zum Offizierung gehst Wissen, Bildung, und ich bin im Grunde nur ein Bauer,“ versetzte der junge Mann ruhig und ohne alle Empfindlichkeit. „An Rath und Mithätigkeit hat's mir nicht gefehlt.“

„Du hast ja die Schule besucht,“ warf Gabor ein.

„Ja, bis zum vierzehnten Jahre, was ist aber das? Das ist grade' soviel, als sollte einem erwachsenen Menschen Kinderernährung genügen. In den Erinnerungsworten kommt man über den Kinderkreis nicht heraus; zu einem Offizier gehst man anders.“

„Ich mach' Dir auch keine Bonwäße, Stefan, und wollt' Dir keine machen, das war nur so scherzhaft. Ich frag' Dich nur, wenn Du die feste Absicht hast, Ganda zu betreiben, warum sollst Du ihr Geld nicht als Deines ansetzen dürfen?“

„Und wenn ich die feste hätte, bin ich Herr meines Lebens?“ rief nun Stefan ebenfalls erregt. „Stamm mich nicht eine Krankheit, ein Unglück hinsetzen, heute, morgen schon?“